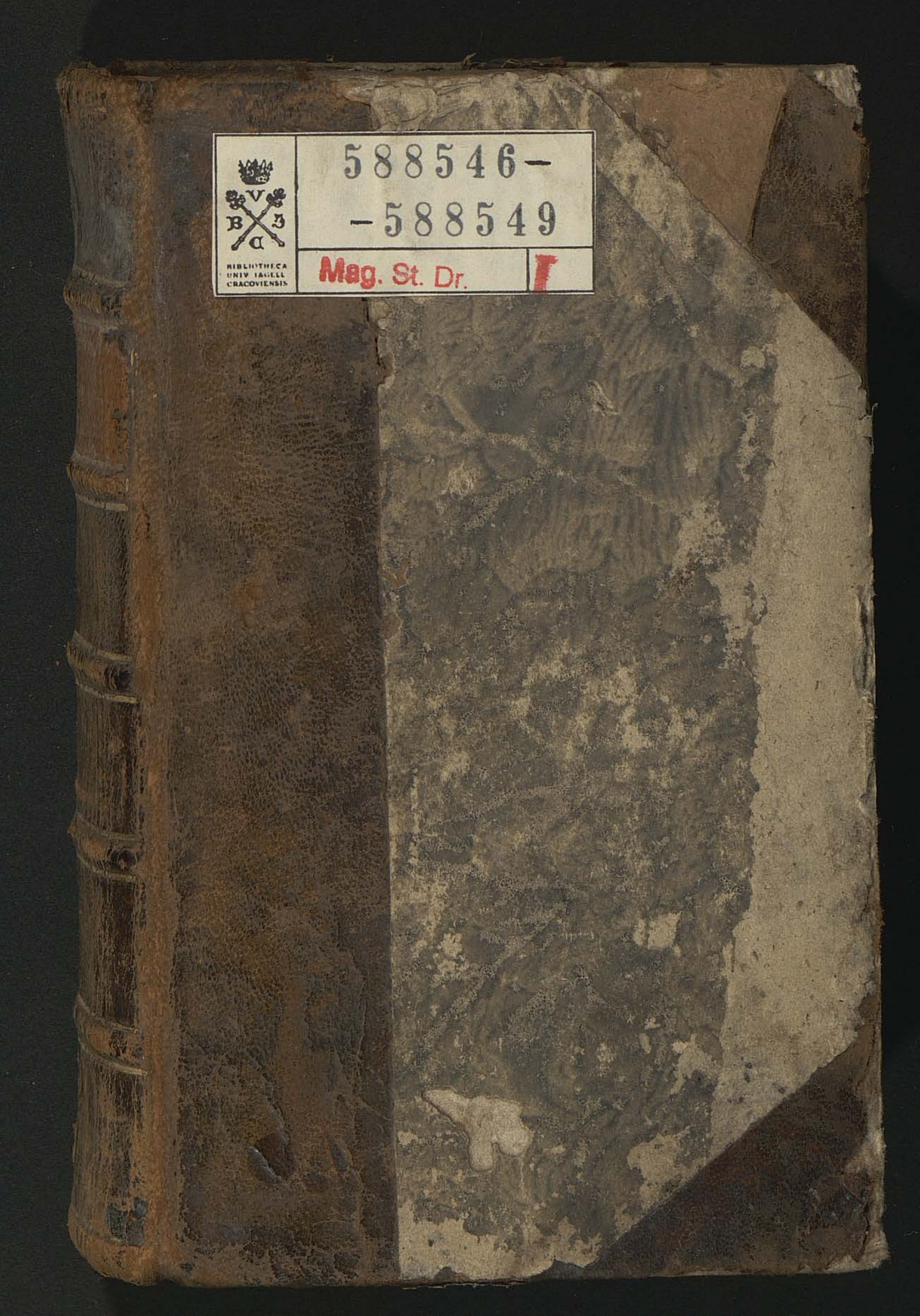


588546-
-588549
BIBLIOTHECA
UNIV IAGELL
CRACOVIENSIS
Mag. St. Dr.

Nro 113/bb



J. ELWES.

Johann Elwes.

Der

größte Geizhals

unsers Jahrhunderts.



Eine wahre Geschichte.

Danzig, 1791.

bei Ferdinand Troschel.

Johann Elwes,

der größte

Geizhals unsers Jahrhunderts.

„Jeder sonderbare Charakter verdient einige Aufmerksamkeit
„der Nachwelt, und ich habe immer gesagt, daß ich den
„seinigen beschreiben wollte, wenn das Schicksal mein
„Leben fristete.“

Shaftesbury's Charakter.

Vorrede.

Als Herr Elwes noch lebte, sagt' ich ihm öfter: „ich würde sein Leben beschreiben." Er antwortete: „Es gibt nichts merkwürdiges darin."

Diese Arbeit beweist, daß ich anderer Meinung war; und wenn ich mich einigermaßen auf Geschichte und Menschennatur verstehe; so wird es für die Schilderung des achtzehnten Jahrhunderts einst von Wichtigkeit

seyn, daß solche Charaktere, wie Sir Hervey und sein Neffe Herr Elwes, in demselben lebten — Männer, die allen Lebensgenuß aufopferten um Geld zu sparen, ohne zu wissen warum; die sich der Armuth und Dürftigkeit, als dem besten Loose des Menschendaseyns, freywillig unterzogen, und als Märtyrer des Reichthums starben, dessen Anhäufung ihnen jede Freude verbot.

Mit diesen Gesinnungen übergebe ich der Welt die Lebensbeschreibung des Herrn Elwes. Ich sehe die Zeichnung solcher Charaktere für sehr lehrreich an, und halte sie für den überzeugendsten Beweis von der völligen Unnützlichkeit des ungebrauchten Reichthums, den das Publikum bis jetzt in Händen hat; und mit dieser Antwort fertige ich diejenigen ab, die

mir vielleicht mir der Anmerkung kommen: „das alles hätte unerzählt bleiben können.“

Hätte man auf eine so gemeine Anmerkung Rücksicht nehmen wollen; so wäre uns jede nützliche und lehrreiche Erzählung entzogen worden, womit uns Zeit und Geschichte beschenkt haben. Selbst Livius und Plutarch hätten in diesem Falle nicht geschrieben. Die angenehmen Memoiren Sully's wären, wenn er auf solche Einwendungen hätte achten wollen, niemals ans Licht getreten; und alle Unterstützung, welche der Tugend, aller Nachtheil, welcher dem Laster aus der Darstellung ehemaliger Charaktere erwächst, wäre ohne Erinnerung, ohne Vortheil fürs Menschengeschlecht verloren gegangen.

Aus diesen Gründen habe ich das Leben des Herrn Elwes bekannt gemacht; und mit innigem Vergnügen geb' ich mir das gewissenhafte Zeugniß, daß ich bey der Darstellung jener kleineren Züge, welche das meiste Licht auf einen Charakter werfen, keinen einzigen mir bekannten Umstand übergangen habe, welcher dem Mann, dessen Geschichte ich schreibe, zur Ehre gereichen könnte.

Erstes Kapitel.

Der Familiennahme des Herrn Elwes war Meggot: und da er Johann hieß, so geriethen Fremde zuweilen auf dem Gedanken, daß seine Freunde ihn mit einem angenommenen Namen anredeten, wenn sie ihn Jack Meggot nannten. Sein Vater war ein sehr ansehnlicher Brauer. Seine Wohnung und sein Brauhaus lagen in Southwark, und dieser Flecken war ehemals durch seinen Großvater, Sir George Meggot, im Parlament repräsentirt worden. Jetzt ist Herr Elowes im Besitz des oben erwähnten. Während seines Lebens brachte er von den Calverts aus demselben Bezirk die Besitzung an sich, welche die Familie jetzt zu Marcham in Berkshire hat. Unser Elwes

war nur vier Jahr alt, als sein Vater starb, und man kann also sehr wenig in seinem Charakter auf dessen Rechnung schreiben; von der Mutter her aber kann man ihm mit Einem Zuge nachspüren; denn — ihr Mann hinterließ ihr beynahe hunderttausend Pfund, und — sie hungerte zu Tode.

Die einzigen Kinder aus jener Ehe waren unser Elwes nebst einer Tochter, welche der Vater des verstorbenen Obersten Timms heirathete — und daher rührt die Vererbung eines Theils vom gegenwärtigen Familiensitze.

Unser Held ward in seiner Jugend auf die Westminsterschule geschickt, wo er zehn oder zwölf Jahre blieb. Während dieser Zeit hatte er seine Talente nicht übel verwandt; denn er hatte am Ende ziemlich gute klassische Kenntnisse, und es ist ein sehr bemerkenswerther Umstand, der aber authentisch erwiesen ist, daß er nachher niemals gelesen hat. In keiner Periode seines nachmaligen Lebens sah man ihn bey einem Buch, und er hatte in allen seinen nachgelassenen Häusern nicht so viel Bücher, daß sie, alle zusammengebracht, für zwey Pfund Sterling verkauft werden könnten. Vom Rech-

nen verstand er noch weniger, und daraus läßt sich zum Theil die Unwissenheit erklären, worin er sich immer in Ansehung seiner eignen Angelegenheiten befand.

Zu Mitschülern hatte Elwes in Westminster den verstorbenen Schiffsbaumeister Herrn Worsley und den jetzigen Lord Mansfield; der damals nichts dagegen hatte, alles zu borgen, was der junge Elwes leihen wollte. Seine Lordschaft hat nachher seine Neigung verändert, obgleich Herr Elwes die seinige niemals änderte.

Von der Westminsterschule kam Herr Elwes nach Genf, wo er sich bald auf Gegenstände legte, die ihm lieber waren, als das Studiren. Der Bereiter der dortigen Akademie konnte sich damals vielleicht dreier der besten Reiter in Europa rühmen; dieß waren Herr Worsley, Herr Elwes und Sir Sydney Meadows. Man hielt Elwes für den verwegensten unter diesen dreyen: die jungen Pferde kamen immer unter seine Hände, und er ritt sie immer den beiden andern erst vor.

Während dieser Zeit ward er mit Voltairen bekannt, mit dem er im Aeußern einige Aehnlichkeit hatte: ob er gleich aber dieses Umstandes er-

wähnte, so schien ihm an Voltairen doch weder Genie, noch Schicksal, noch Charakter aufgefallen zu seyn, — das lag außer seinem Wege und außer den Gränzen seiner Beobachtung: an die Pferde in der Reitschule dachte er weit länger, und ihre verschiedenen Eigenschaften machten einen weit tiefern Eindruck auf ihn.

Bey seiner Rückkunft nach England, nach einer Abwesenheit von zwey oder drey Jahren, wurde er bey seinem Onkel, dem verstorbenen Sir Harvey Elwes, eingeführt, der damals zu Stoke in Suffolk lebte, vielleicht das vollkommenste Muster menschlicher Kargheit, das es jemals gegeben hat. Seine Bemühungen Geld zu sparen gingen so weit, daß ihn vielleicht Elwes selbst, sogar in der letzten Periode seines Lebens, nimmer erreichte.

Unser Held sollte den Sir Harvey Elwes beerben, und folglich mußte er ihm zu gefallen suchen. Zu diesem Behuf mußte selbst der alte Elwes sich ein bischen verstellen: da er um diese Zeit mit der Welt und ihren Angelegenheiten zu schaffen hatte; so ging er gekleidet wie andre Leute. So durfte

er aber bey Sir Harvey nicht kommen. Der Neffe war deßhalb gewohnt, in einem kleinen Wirthshause in Chelmsford abzusteigen, — eine Sitte, die er sonst gar nicht liebte, — und hier seine Charaktermaske anzulegen. Ein Paar kleine eiserne Schnallen, geflickte wollene Strümpfe, ein alter abgetragener Rock und eine schabige Weste wurden hier angezogen, und dann ritt er weiter seinen Onkel zu besuchen, der ihn mit einer Art von jämmerlicher Zufriedenheit zu betrachten pflegte, und sich über die Entdeckung zu freuen schien, daß sein Erbe mit ihm unter den Geizhälsen zünftig zu werden strebte. Hier pflegten sie zu sitzen — das sparsame Paar! — bey einem einzigen Stücke Holz im Kamin, und gelegentlich bey Einem Glase Wein zwischen beiden: so sprachen sie über die Verschwendung des Zeitalters, und wenn der Abend einbrach, so begaben sie sich zur Ruhe; denn — „sie mußten zu Bett gehn, um das Licht zu sparen.“

Der Neffe hatte damals, woran es ihm nimmer fehlte, einen sehr ansehnlichen Appetit, — und dieß würde in den Augen seines Onkels ein schrecklicher Verstoß gewesen seyn: dieser Umstand

nöthigte Herrn Elwes immer bey einem Nachbarn in der Gegend erst ein Mittagsmahl einzunehmen, und dann mit etwas verringertem Appetit, der seinem Onkel sehr wohlgefällig war, zu ihm zurückzukehren.

Ein Rebhuhn, ein kleiner Pudding und ein Gericht Erdäpfel, damit war es gethan! und das Feuer konnte ausgehn, unterdessen Sir Harvey bey Tische saß, weil das Essen doch schon genug wärmte.

Da Herr Elwes von Sir Harvey einen großen Theil seines Vermögens erbte, so sind ihre Geschichten nothwendig gewissermaßen in einander verwebt: und man wird also eine kleine Abschweifung, um eine Schilderung von Sir Harvey zu entwerfen, hoffentlich weder unangenehm noch zweckwidrig finden. Sein Charakter war, wie man schon gedacht haben wird, sehr sonderbar, — und seine Lebensart war es nicht minder. Er lebte fast eben so abgeschieden von der Welt, wie ein Einsiedler, und — wenn man nur seinen übermäßigen Geiz abrechnen dürfte — es gab kein tadelloseres Leben, als das seinige.

Ich will einige wenige sonderbare Züge aus diesem Charakter ausheben: für Menschen unserer Zeit und von feinern Sitten, die an stetes Geräusch und immerwährende Abwechselung gewöhnt sind, wird ein Lebenssystem, wie er befolgte, fast unglaublich scheinen. Allein das Gemälde ist treu und merkwürdig. Es kann beweisen, „daß es ein Leben außer London gibt," — und daß sich ein Mensch mit der Zeit so ganz in sich selbst zurückziehn kann, daß wenig mehr von ihm übrig bleibt, als ein pflanzenartiges Wesen in Menschengestalt.

Zweites Kapitel.

Die Vorsicht hat es vielleicht weislich geordnet, daß die Güterbesitzer einander nachfolgen, wie die Jahreszeiten: — der Tag des Pflügens und die Saatzeit — die Erndte und der Verbrauch ihrer Gaben — alles folgt auf einander in gehöriger Ordnung; und alles ist gleich nothwendig in der Reihe der Dinge. Auf eine ähnliche Art ging's, als Sir Harvey Elwes den Sir Jervaise einen sehr würdigen Edelmann beerbte, der aber alle seine hinterlassenen Güter so weit als möglich verschuldet hatte. Bey seinem Absterben befand sich Sir Harvey dem Namen nach im Besitz von einigen tausend Pfunden jährlicher Einkünfte, in der That aber belief sich sein jährliches Einkommen nur auf hundert Pfund. Bey seiner Ankunft in Stoke, dem Familiensitz, sagte er: „er

woll' es nicht eher verlassen, bis er sein Familiengut völlig frey gemacht hätte;" — er lebte so lange, um seinem Vorsatz auszuführen, und noch überdieß hunderttausend Pfund hinzuzuthun.

Bibl. Jag.

Er hatte aber auch gerade alle Anlage, um das Ideal eines Knikkers zu werden. Man hatte ihn während seiner Jugend schon einmahl an einer Auszehrung aufgegeben, er hatte also weder Temperament, noch Leidenschaft: er war furchtsam, scheu und im höchsten Grade mißtrauisch: sein Körperbau war dünn und hager, und er hatte auf der weiten Erde keinen einzigen Freund.

Da er weder Bekanntschaften, noch Bücher, noch Lust zum Lesen hatte, so war Geld anzuhäufen und zu zählen seine höchste Freude. Nächst diesem war es — der Rebhünerfang: hierauf verstand er sich so vollkommen, und das Geflügel war damals so häufig, daß er einmahl in Einem Jahr fünfhundert Paar Vögel eingefangen haben soll. Aber er lebte auch von Rebhünern — er und seine kleine Hausgenossenschaft, die aus einem Bedienten und zwey Mädchen bestand. Was sie

nicht essen konnten, ließ er wieder frey, da er niemals etwas wegzugeben pflegte.

Während der Rebhünerzeit ließen Sir Harvey und sein Bedienter keinen Tag verloren gehn, wenn das Wetter irgends erträglich war, und da seine Hunde von vorzüglich guter Art waren, so mißlang es ihnen selten, eine große Menge Geflügel zu Hause zu bringen. Er selbst trug jederzeit eine schwarze Sammetkappe, die fast über das ganze Gesicht ging, — abgetragene sehr weite Kleidungsstücke und einen großen alten Rock, nebst wollenen bis über die Knie hinaufgezogenen Strümpfen. Er ritt ein dünnes, hageres Pferd, und „beyde, Roß und Mann," sahn immer aus, als ob ein Windstoß sie zusammen hätte wegblasen können.

Wenn das Wetter zu schlecht war, als daß er hätte ausgehn mögen, so spatzierte er in seiner alten Halle auf und nieder, um die Kosten für's Feuer zu ersparen.

Kam aber ein Pächter aus der Nachbarschaft zu ihm; so schlug er in eine Zunderbüchse, die er immer bey sich trug, Feuer an, und legte ein einziges Stück Holz auf den Rost, dem kein

zweytes Gesellschaft leisten durfte, bis jenes beynahe ausgebrannt war.

Da er in London wenig Verbindungen hatte, so hatte er gewöhnlich drey bis vier tausend Pfund zugleich in seinem Hause. Ein Haufen Gesindel, die nachmals unter dem Namen der unzertrennlichen Bande bekannt, und sämmtlich gehangen wurden, machten den Plan ihn zu bestehlen. Man hatte sie alle damals noch in keinem Verdacht, weil ein jeder von ihnen den Tag hindurch ein scheinbares Gewerbe trieb, und sie nur des Nachts, wenn sie Aussicht auf eine große Beute hatten, ausgingen.

Sir Harvey hatte die Gewohnheit, sich Abends um acht Uhr in sein Schlafzimmer zu verfügen, wo er nach einer beym Licht eines kleinen Feuers eingenommenen Schale voll Habergrützsuppe sogleich zu Bette ging, um die unnöthige Ausgabe für das theure Licht zu ersparen.

Die Bande, welche wußte, um welche Zeit sein Bedienter in den Stall ging, ließ ihre Pferde in einem Buschwerk an der nach Essex zu gelegenen Seite des Flusses, ging herum und verbarg sich auf dem Kirchhofe, bis sie den Kerl zu seinen Pferden gehen

sah. Nun überfielen sie ihn sogleich, banden und knebelten ihn nach einigem Widerstande: hernach liefen sie ins Haus hinauf, banden die beiden Mädchen zusammen, gingen nun zum Sir Harvey, zeigten ihm ihre Pistolen vor, und forderten ihm sein Geld ab.

In seinem ganzen Leben benahm sich Sir Harvey nicht so gescheut, als bey diesem Vorfall. Als sie sein Geld forderten, wollte er ihnen nicht eher antworten, bis sie ihm die Versicherung gegeben hatten, daß seinem Bedienten, der ein großer Liebling von ihm war, kein Leid geschehen sey: dann erst gab er ihnen den Schlüssel zu einer Schatulle, worin funfzig Guineen lagen. Sie wußten aber gar zu gut, daß er noch mehr im Hause hatte, und droheten ihm aufs neue den Tod, wenn er nicht entdecken wollte, wo es läge. Endlich zeigte er ihnen die Stelle, und sie zogen einen großen Schubkasten heraus, worin sich zweytausend und siebenhundert Guineen befanden. Diese packten sie in zwey große Körbe, und machten sich sogleich davon. — Ein Raub, der in Ansehung der Menge von baarem Gelde vielleicht nie seines Gleichen hatte! —

Als sie ihn verließen, sagten sie, sie würden einen von ihnen da lassen, der ihn bey dem geringsten Geschrey um Hülfe sogleich ermorden sollte. Er zog sehr kaltblütig seine Uhr hervor, die man ihm nicht abgefordert hatte, und sprach: „Meine Herren! „ich will mir keine Mühe geben, um Sie fest zu neh„men, also verspreche ich Ihnen auf meine Ehre „zwanzig Minuten Zeit zu Ihrer Flucht: nach de„ren Verlauf soll nichts auf der Welt mich abhal„ten, daß ich zusehe, was mein Bedienter macht.“ Er hielt pünktlich sein Wort: nach zwanzig Minuten ging er hin und band den Bedienten los: ob aber gleich die Dorfschaft den Räubern nachsetzte; so entkamen sie doch glücklich.

Als sie einige Jahre darauf anderer Unthaten wegen eingezogen, und nun auch als diejenigen bekannt wurden, die Sir Harvey'n beraubt hatten, so wollte er nicht wider sie vor Gericht erscheinen.

Herr Harrington von Clare, sein Consulent, drang in ihn, daß er nach Chelmsford gehn, und bezeugen sollte, daß es dieselben wären. „Nein, „nein,“ sprach er; „ich habe mein Geld verlohren, „und nun verlangen Sie, daß ich auch noch meine „Zeit verlieren soll!“

Sir Harvey kann zu einem Beyspiel davon dienen, wie viel die Mäßigkeit vermöge. Schon in seiner frühen Jugend hatte man, weil er die Auszehrung hatte, ihn aufgegeben, und dennoch erreichte er ein Alter von achtzig bis neunzig Jahren.

Unter seinen wenigen Bekanntschaften befand sich auch ein Klub in seinem eigenen Dorfe zu Stoke; außer ihm selbst waren noch zwey Baronets, Sir Cordwell Firebras, und Sir John Barnardiston, Mitglieder desselben. So reich sie alle waren, machte doch das Rechnen eine ihrer Hauptangelegenheiten aus. Als sie eines Tages mit diesem schwierigen Punkt beschäftigt waren, rief ein lustiger Patron, der ein Mitglied des Klubs war, einem seiner Freunde, der eben vorbeyging, aus dem Zimmer zu: „Um des Himmels Willen stehn Sie still und springen Sie den Armen bei! Hier sind drey Baronets mit einer Million im Vermögen, die sich um einen Pfenning streiten.

Die einzige Thräne, die Sir Harvey's Grab nach seinem Tode benetzte, fiel aus dem Auge seines Bedienten, der ihm lange und treu gedient hatte. Diesem Bedienten hinterließ er eine Pension von funfzig Pfund jährlich „für ihn und seine Erben."

In Keuschheit und Enthaltsamkeit wetteiferte Sir Harvey mit Sir Isaac Newton; denn er würde es für unverzeihlich gehalten haben, irgend etwas zu verschenken — selbst seine Zuneigung. Da er nie ein Frauenzimmer sah; so ward es ihm nicht schwer, sie mit ehelicher Zärtlichkeit auf sein Geld zu übertragen.

Nach seinem Tode lag er standesmäßig auf seinem Landsitz zu Stoke zur Parade. Einige Einwohner machten die mehr launichte als anständige Anmerkung: „es ist sehr gut, daß Sir Harvey das nicht sehen kann.“

Sein zuletzt unermeßlich gewordenes Vermögen fiel nach seinem Absterben seinem Neffen Herrn Maggot anheim, der seinem letzten Willen gemäß Namen und Wappen der Elwes annehmen mußte.

So lebte, und so starb der Onkel unsers Elwes. Sein Vermögen belief sich bey seinem Absterben wenigstens auf zwey hundert und funfzig tausend Pfund, und seine jährlichen Ausgaben etwa auf hundert und zehn Pfund.

Wie unglaublich es auch scheinen mag, so wahr ist es doch, daß ihm seine Kleidung nichts kostete. Er nahm sie sämmtlich aus einer alten Kiste, wo

sie seit den frölichen Tagen Sir Jervaise's in Verwahrung gelegen hatte.

Seine Hauswirthschaft ward meistentheils von Geflügel und von Fischen, die er in seinen eignen Weihern hatte, unterhalten; die Kühe, welche an seiner Thüre graseten, lieferten ihm Milch, Käse und Butter für seine kleine Wirthschaft. Das Brennholz, das er verbrauchte, nahm er aus seinen eignen Waldungen.

Diejenigen, welche Sir Harvey's Geiz zu entschuldigen wünschen, führen vorzüglich zu seiner Rechtfertigung an: er habe einen so großen Theil seines Lebens allein, in der Bemühung sein Vermögen wieder in Ordnung zu bringen zugebracht, daß er hernach unmöglich sich in die Welt wagen konnte; und sein Menschenscheu sei so weit gegangen, daß ihm die Gesellschaft gar kein Vergnügen gewährte.

Für diejenigen, die immer dem Getümmel der Gesellschaft und dem Fieber der öffentlichen Angelegenheiten nachhängen, mag die Nachricht sehr sonderbar klingen, daß hier ein Mann war, der den Muth hatte, fast siebenzig Jahr allein zu leben!

Noch mehr, daß er dies that, ohne daß die frühern Auftritte seines Lebens ihm Stoff zum Nachdenken geliefert hatten, und ohne daß er seine Unterhaltung in Büchern suchte, — ganz in den Fesseln einer einzigen herrschenden Leidenschaft, ungebrauchten Reichthum zusammen zu scharren.

Dies ganze Vermögen erbte Herr Elwes, und sein eignes ward damals nicht für viel geringer gehalten. Er bekam nun noch einen neuen Landsitz; aber er bekam ihn so, wie er unverändert von der grauen Vorzeit her geblieben war. Die Möbeln waren alle aus dem heiligen Alterthum; kein Zimmer war ausgemahlt, kein Fenster ausgebessert; die Betten in den obern Stockwerken waren alle mit Tragehimmeln und mit altfränkischer Pracht ausstaffirt; Würmer und Motten trieben ungestört ihr Wesen darin; und das Dach des Hauses war unnachahmlich passend für das italienische Klima.

Kurz das Ganze bestätigte die gemeine Sage — „kein Mensch würde mit Sir Harvey leben wollen, „wenn er es könnte, und kein Mensch würde es „können, wenn er's auch wollte."

Drittes Kapitel.

Die Betrachtung solch eines Charakters, wie Sir Harvey Elwes ihn hatte, giebt ein demüthigendes und melancholisches Gemälde menschlicher Schwäche. Der Contrast zwischen einem so großen Vermögen und einem so großen Mißbrauch desselben scheint den menschlichen Verstand herabzuwürdigen. Indessen hat doch auch das seinen Vortheil. Wer sich einbildet, es liege im Reichthum ein Zauber, um die Glückseligkeit damit zu bannen, der sehe hier seine ganze Untauglichkeit, und lerne erkennen, daß in uns selbst allein unser Glück oder Unglück liegt. Wenn wirklich in den Annehmlichkeiten oder gar in den Ueppigkeiten des Lebens die Quelle der Glückseligkeit und der Grund des wahren Vergnügens läge, wie könnte man glauben, daß Sir Harvey Elwes, im Besitz von zwei hundert und funf-

zig tausend Pfund, über sechszig Jahr lang in der Einsamkeit hatte leben können, um nur den Aufwand der Gesellschaft zu vermeiden! — daß er sich selbst Holz und Licht versagte! — daß er die abgelegten Kleider seines Vorfahren getragen — daß er in einem Hause gelebt hätte, wo der Wind durch lauter zerbrochene Fensterflügel zog und der Regen gerade durch das Dach fiel — daß er sich selbst freywillig eine Lebensart aufgelegt haben würde, die der Bettler im Armenhause nicht elender haben könnte!

Von solch einem Onkel erbte Herr Elwes solch ein Vermögen, als er über vierzig Jahr hinaus war. Funfzehn Jahr vor diesem Zeitraum hatte er in den Modecirkeln London's seine Rolle gespielt. Er hatte immer Neigung zum Spiel, und erst ziemlich spät in seinem Leben entsagte er dieser Neigung, weil er immer bezahlte und nicht immer bezahlt ward.

Vermöge seiner ehemaligen auf der Westminsterschule und in Genf gemachten Bekanntschaften, und seines ansehnlichen Reichthums hatte er den Zutritt in jede Gesellschaft, woran er nur Behagen finden mochte. Er war ein Mitglied des arthur-

schen Klubs und einiger andern, die um diese Zeit blüheten. Zum Beweise dafür, wie sehr er um diese Zeit als ein starker Spieler bekannt war, dient der Umstand, daß Herr Elwes, der verstorbene Lord Robert Bertin und einige andre, in einer Scene in den Abentheuern einer Guinee wegen ihrer häufigen nächtlichen Sitzungen angeführt werden. Wenige, selbst unter seiner eignen Bekanntschaft, hatten stärker, und mit größerm Glückswechsel gespielt als er. Ich erinnere mich von ihm gehört zu haben, daß er einst zwey Tage und eine Nacht ununterbrochen spielte: und da das Zimmer sehr niedrig war; so lag die Gesellschaft bei den Karten fast auf den Knien. Er verlor einige tausend Pfund bei dieser Sitzung. Der verstorbene Herzog von Northumberland war von der Parthie — und dieser hatte die Gewohnheit, nicht vom Tisch zu gehn, so lange noch irgend einige Hoffnung zum Gewinnst da war.

Hätte Herr Elwes nur seinen Gewinnst baar erhalten, so wäre er bei dieser Lebensart um einige tausend Pfund reicher geworden; allein das Verlieren auf Parole war gar zu sehr in der Mode, und Summen, welche sehr vornehme Leute ihm

schuldig waren, wurden nicht bezahlt. Auf diese Weise verlor er gar sehr im Spiel; und ob er gleich die Summe nicht genau bestimmen konnte, oder vielleicht nicht wollte, so habe ich doch nachher erfahren, daß sie sehr ansehnlich war. Sein Grundsatz, „daß es ihm unmöglich sei, einem rechtlichen „Mann Geld abzufordern,“ ward unter diesen Umständen immer befolgt, und er handelte nie gegen dies Gefühl bis auf die letzte Stunde seines Lebens.

Da ich hier einmahl die Sitten meines Helden erwähnt habe; so ergreife ich sehr gern diese Gelegenheit, sie mit dem gebührenden Lobe zu erheben. Sie waren so — so fein, so zuvorkommend und so einnehmend, daß fremde Ungeschliffenheit nicht einmahl im Stande war sie zu verändern, und daß die auffallendste Undankbarkeit ihm keinen Verstoß dagegen abdringen konnte. Diese besondern Züge des ehemaligen Holftons behielt er bis an sein Ende; aber er verdient noch in höherer Rücksicht Lob. Er hatte die muthvolleste Sorglosigkeit in Ansehung seiner eignen Person, die mir jemals vorgekommen ist. In seinen frühern Jahren sind Beispiele davon in den drohendsten persönlichen Gefahren unzählig:

aber selbst als das Alter ihm seine Kraft geraubt hatte, und als Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf sich selbst dadurch natürlich hätten entstehn sollen, wußte er noch gar nichts davon. Er wünschte sich keines Menschen Beistand. — „Er war noch eben „so jung als jemals — er konnte gehn — er konnte „reiten — und er konnte tanzen — er hoffte kei„nem Menschen zur Last zu fallen, wenn er auch „alt wäre."

Um diese Zeit war er fünf und siebenzig Jahr alt.

Als Belag dieses Satzes wird man mir eine sonst eben nicht merkwürdige Anekdote anzuführen erlauben. Er war drei und siebenzig Jahr alt, und ging mit mir auf die Jagd, um zu untersuchen, ob ein Wachtelhund, auf den ich damals einen sehr hohen Werth legte, wohl von eben so guter Art sei, als einige, die er zu Sir Harvey's Zeiten gehabt hatte. Nachdem wir einige Stunden, ohne daß er müde ward, gegangen waren, entschied er, obgleich mit sehr vieler Artigkeit, gegen den Hund. Ein Bekannter, der uns begleitet hatte, und eben kein sonderlicher Schütze war, schoß bei einem Schuß aufs gerathewohl Herrn Elwes, der

eben bei mir stand, zwei Schrotkörner in die Wange. Das Blut kam hervor, und der Schuß schmerzte ihn gewiß; als aber der andre kam, um sich zu rechtfertigen und seine Besorgniß zu bezeugen, sagte der alte Mann: „ich wünsche Ihnen Glück, mein „lieber Sir, daß Sie es schon so weit gebracht ha„ben — ich wußte, daß Sie sogleich etwas treffen „würden.“

In diesem Theil seines Charakters konnte nichts angenehmer seyn, als Herr Elwes: nur seine karge Seite verdarb, wie sich ein Dramaturg ausdrücken würde, „den Eindruck des Ganzen.“

Es ist sonderbar — um von dieser kurzen Abschweifung wieder zu unserm vorigen Gegenstande (den Spielscenen) zurückzukehren — wenn man sieht, was er um diese Zeit für Anschläge machte, um die kleinlichste Ersparniß mit der gränzenlosesten Verschwendung zu vereinigen. Wenn er eine ganze Nacht bei einem hohen Spiel um Tausende, unter den feinsten und ausschweifendsten Männern seines Zeitalters, in glänzenden Zimmern, auf vergoldeten Sophas, unter dem Schimmer der Wachskerzen und einer Menge von Aufwärtern, die nur auf seinen Wink warteten, gesessen

hatte; so ging eben dieser Mann um vier Uhr des Morgens nicht zu Hause, sondern nach Smithfield, um seine eigenen Rinder zu treffen, die von Thaydonhall, einer seiner Ländereien in Essex, zu Markte kamen. Hier pflegte eben dieser Mann, uneingedenk der Scenen, die er so eben verlassen hatte, in der Kälte oder im Regen zu stehn, und mit den Schlächtern um Einen Schilling zu dingen! Zuweilen, wenn das Vieh um die bestimmte Stunde nicht da war, ging er ihm im Kothe entgegen; und öfter als einmahl ist er ohne anzuhalten den ganzen Weg nach seinem, siebzehn Meilen von London entlegenem Landgut gegangen, wenn er die ganze Nacht vorher gesessen hatte.

Hätten alle Menschen so wie Herr Elwes gedacht, so hätte die ganze Zunft der Gastwirthe zu Grunde gehn und die Postkutschen zu denen zurückkehren müssen, die sie gemacht hatten; denn beide hat er Zeitlebens zu vermeiden gewußt. Er reiste beständig zu Pferde. Es war sehenswerth, wenn er eine Reise antrat. Seine erste Sorge war, zwei oder drei hartgesottene Eier, oder einige Brocken Brod, die er auffand, in seine große Rocktasche zu stecken — Gepäcke nahm er nie mit sich — dann

bestieg

bestieg er eins von seinen Jagdpferden und richtete zunächst seine Aufmerksamkeit darauf, denjenigen Weg aus London auszufinden, wo die wenigsten Schlagbäume waren. Unterwegs hielt er hinter irgend einem Zaun still, wo er Gras für sein Pferd und Wasser für sich selbst fand, hier ließ er sich nieder, und Pferd und Reiter erquickten sich zusammen. Da sah man dann eine neue Art von Braminen mit fünfmal hunderttausend Pfund im Vermögen.

Am gewöhnlichsten hielt sich Herr Elwes in dieser Periode seines Lebens in Berkshire, auf seinem eigenen Landsitz zu Marcham, auf. Hier wurden ihm zwei Söhne geboren, welche seinem im Jahr 1788 gemachten letzten Willen gemäß, den größten Theil seines Vermögens erbten. Er ermangelte nicht, um diese Zeit seinen Onkel Sir Harvey sehr fleißig zu besuchen, und pflegte ihn bei seinem täglichen Vergnügen, bei der Rebhünerjagd, zu begleiten. Man rechnete damals Herrn Elwe's Hünerhunde unter die besten im ganzen Lande, sie zeichneten sich an Wuchs und Farbe aus, waren von dunkler Lohfarbe, und sahen mehr Jagdhunden als Hünerhunden ähnlich. Als einen Beweis von

ihrer Ausdauer und Geschwindigkeit erzählte mir Herr Elwes einst, daß einer von ihnen, der ihn nach London begleitete, unterwegs auf allen an der Landstraße gelegenen Feldern — eine Strecke von sechszig Meilen weit — jagte.

Nach dem Ableben seines Onkels zog Herr Elwes nach Stoke in Suffolk. So schlecht das Wohnhaus war, was er hier vorfand; so hatte er doch noch ein schlechteres zu Marcham verlassen, wie der verstorbene Oberst Timms, sein Neffe, mit folgender Erzählung darzuthun pflegte. Einige Tage nachher, als dieser dahin gezogen war, fiel in der Nacht ein sehr starker Regen — er hatte noch nicht lange im Bette gelegen; so fühlte er sich ganz naß: er streckte seine Hand unter der Bettdecke hervor und fand, daß der Regen durch das Tafelwerk des Zimmers aufs Bett tröpfelte — er stand auf und rückte das Bett weiter; aber er hatte wieder nicht lange gelegen, so fühlte er die vorige Ungemächlichkeit. Er stand wieder auf, und der Regen traf ihn aufs neue. Endlich, nachdem er das Bette im ganzen Zimmer herumgezogen hatte, fand er einen Winkel, wo das Tafelwerk im besserm Stande war, und schlief daselbst bis an den Morgen. Beim

Frühstück erzählte er seinem Onkel den Vorfall. — „Ei, ei!“ sagte der alte Mann, „ich merke „auf so etwas nicht, wer aber darauf „achtet, für den ist das beim Regen „ein allerliebster Winkel.“

Das erste, was Herr Elwes bei seiner Ankunft in Suffolk begann, war, daß er sich Dachshunde zur Fuchsjagd zulegte; und sein Stall ward an Jagdpferden für den besten im Königreich gehalten. Daß seine Pferde von guter Art waren, wußte er gewiß; denn er zog sie selbst; und, was jetzt selten geschieht, sie wurden nicht eher zugeritten, bis sie sechs Jahr alt waren.

Daß Herr Elwes Fuchshunde hielt, ist in seinem Leben das einzige Beispiel davon, daß er sein Geld dem Vergnügen aufopferte, und man kann diese Periode als die einzige auszeichnen, wo er die Sorgen, Aengstlichkeiten und Bekümmerniß vergaß, die ihm sein Reichthum fast immer verursachte. Selbst in diesem Fall aber wurde alles aufs allergenaueste eingerichtet. Scrub in „Beaux Kriegslist“ führte in Vergleich mit Elwes's Jäger nur ein müßiges Leben. Dieser berühmte Jäger könnte in der Geschichte der Bedienten einmahl Epoche

machen; denn des Morgens stand er um vier Uhr auf und melkte die Kühe — dann machte er für Herrn Elwes oder für einige seiner Freunde, die gerade da seyn mochten, Frühstück zurecht: dann schlüpfte er in ein grünes Kleid, eilte in den Stall, sattelte die Pferde, ließ die Hunde aus ihrem Stall und so gingen sie aufs Feld. Nach den Strapatzen der Jagd erquickte er sich damit, daß er zwei oder drei Pferde in möglichster Geschwindigkeit striegelte; nun ging's wieder ins Haus, um das Tischzeug vorzulegen und bei Tafel aufzuwarten; dann eilte er wieder in den Stall um die Pferde zu füttern — machte sich wieder eine Veränderung, indem er zum zweiten mahl die Kühe melkte, fütterte die Hunde und machte dann für acht Pferde die Streu auf die Nacht. So sehr man sich darüber wundern mag, so hielt der Mensch doch einige Jahre lang diese Lebensart aus, obgleich sein Herr ihn sehr häufig „einen müßigen Hund" schalt, und ihm fleißig vorwarf, „daß er für Nichts„thun bezahlt seyn wollte."

Viertes Kapitel.

Ich habe schon angemerkt, daß Herr Elwes unter die besten Reiter im Königreich gehörte. Sir Sydney Meadows, ein sehr gültiger Richter über diesen Punkt, gestand dies immer zu. Eben so gut verstand er sich auch auf Pferde, und die seinigen waren deshalb immer der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung. Ein nicht geringer Beweis dafür liegt darin, daß man ihm einst für eins seiner Jagdpferde drei hundert Guineen und für ein anderes zwei hundert und funfzig bot; eine Summe, die in unsern Tagen fast unglaublich scheinen wird, wo man ein sehr gutes Pferd für funfzehn Pfund kaufen kann.

Unsern heutigen Jägern, die an warme Decken und heiße Ställe gewohnt sind, wird seine Behandlungsart der Pferde sonderbar scheinen. So bald

sie nach dem Jagen vollkommen trocken waren, trieb er sie zwei oder drei Stunden in die freie Luft, so groß auch die Kälte immer seyn mochte. So vertraten sie sich die durch Strapazen verursachte Steifigkeit und blieben vollkommen gelenksam. — Dieser Verfahrungsart schrieb ers zu, daß er sie in einem Alter von zwei und zwanzig Jahren noch brauchen konnte.

Ein Wirthshaus an der Landstraße und eine Apothekerrechnung waren in Herrn Elwes's Augen zwei gleich abscheuliche Dinge. Die Worte „geben“ und „bezahlen“ standen in seinem Wörterbuch nicht, und man konnte ihn durchaus nicht dahin bringen, sich nach dem Beistande eines Arztes umzusehn, als ihm eines seiner Pferde, das bei einem Sprunge gestürzt war, einen gefährlichen Schlag beigebracht hatte. Er machte noch, mit seinem bis auf den Knochen zerstoßenen Schenkel die Jagd mit; und nur einige Tage darauf, als man besorgte, das Bein würde abgenommen werden müssen, entschloß er sich endlich nach London zu gehn, und — o des schrecklichen Tages! — etwas Geld an den Arzt zu geben.

Kein Mensch hatte schlauere Hunde, als Herr Elwes. Die Witzlinge in der Gegend pflegten zu sagen: „sie müßten wohl schlau werden, weil sie „sonst nichts zu essen bekommen würden.“ Freilich kann man wohl glauben, daß sie nicht sehr im Ueberfluß schwammen; obgleich die Maynells, die Cokes und die Pantons unsrer Zeit es demungeachtet kaum werden glauben wollen, daß die ganze Fuchsjagd, Jäger, Hunde und Pferde, alles mit eingerechnet, Herrn Elwes keine vollen dreihundert Pfund jährlich kostete.

Im Sommer lebten sie bei den Einwohnern des Ortes, wo sie „mehr zu essen und weniger zu thun“ hatten; und nur einige Tage vorher, ehe die Jagd anging, wurden sie wieder zusammen geholt.

Während der Zeit, daß Herr Elwes Hunde hielt, welches etwa einen Zeitraum von vierzehn Jahren ausmachen wird, hielt er sich fast beständig zu Stoke in Suffolk auf. Er machte von hier aus häufige Abstecher nach Newmarket, ließ sich aber nie beim Wettrennen ein.

Einen Beweis von Gutherzigkeit, den er hier ablegte, kann ich unmöglich unerwähnt lassen.

Lord Abingdon, der mit Herrn Elwes in Berkshire nur ganz weitläuftig bekannt worden war, war eine Wette auf sieben tausend Pfund eingegangen, welche er aber, da er nicht im Stande war, auf den bestimmten Tag die Summe herbeizuschaffen, wahrscheinlich hätte verloren geben müßen, obgleich sonst der Vortheil auf seiner Seite war. Ungefragt und ungebeten bot ihm Herr Elwes das Geld an; er nahm es und gewann seine Wette. Kein Mensch kann in Abrede seyn, daß dies Anerbieten sehr edelmüthig war; aber es war einmahl seine Bestimmung, einige große Thaten mit einer so außerordentlich kleinlichen Gesinnung zu vereinigen, daß er gar nicht mehr ein und ebenderselbe Mensch zu seyn schien.

Eine zu dieser Begebenheit gehörige Anekdote hat mir noch vor kurzem ein Geistlicher mitgetheilt, auf dessen Wahrhaftigkeit ich mich vollkommen verlassen kann.

An dem Tage, wo das Wettrennen gehalten werden sollte, worauf der Lord Abington gewettet hatte, versprach dieser Geistliche, Herrn Elwes dahin zu begleiten, um den Ausgang davon zu sehn. Sie begaben sich, wie Herr Elwes immer that,

zu Pferde dahin, und ritten des Morgens um sieben Uhr fort. In der Hoffnung, daß sie zu Newmarket frühstücken würden, hatte der Geistliche vorher nichts genossen, und sie machten sich nüchtern auf den Weg. Sie kamen ungefähr um elf Uhr nach Newmarket, und Herr Elwes ließ sich in einige Nachfragen und Gespräche ein, bis um zwölf Uhr die Wette zu Lord Abingdon's Vortheil entschieden ward. Nun glaubte Elwes's Begleiter, sie würden doch jetzt nach der Stadt zu lenken, um etwas zu genießen; aber Herr Elwes ritt noch herum, bis es drei und bis es vier Uhr ward. Endlich wurde der andre so ungeduldig, daß er sich nicht enthalten konnte, etwas von der strengen Luft auf der Newmarketschen Haide und von der Behaglichkeit eines guten Mittagsmahls zu erwähnen. — „Sehr wahr," sagte der alte Elwes, „sehr „wahr — so! — machen Sie's wie ich!" bei diesen Worten bot er ihm aus seiner großen Rocktasche ein Stück von einen alten zerbrökkelten Pfannkuchen an, den er, wie er sagte, vor zwei Monaten von seinem Landsitz zu Marcham mitgenommen hätte, der aber „noch eben so gut wäre wie frisch."

Das Ende der Geschichte war, daß sie vor neun Uhr Abends nicht zu Hause kamen, und nun war der Geistliche so matt, daß er gern aller Erfrischung außer der Ruhe entsagte, und der alte Elwes, der den Morgen siebentausend Pfund aufs Spiel gesetzt hatte, ging vielleicht mit dem Gedanken zu Bett, daß er drei Schillinge erspart hatte! Solche erstaunliche Widersprüche vereinigten sich in diesem außerordentlichen Mann! Aber nicht nur in seinem Verhältniß gegen Fremde war das Geld das schätzbarste, was er kannte. Er hatte aus Berkshire zwei Söhne mitgebracht, und wahrlich, wenn er irgend etwas liebte, so waren es diese Kinder. Aber er wandte kein Geld an ihre Erziehung; denn er erklärte, „es wäre der sicherste Weg „den Leuten das Geld aus den Taschen zu spielen, „wenn man ihnen etwas in den Kopf brächte.“

Von dieser kleinlichen und fast lächerlichen Begierde zu sparen konnte weder Zärtlichkeit und Zuneigung, noch Kummer oder Mitleiden ihn abwendig machen. Je geringer ein Gegenstand war, desto größer ward seine Aufmerksamkeit darauf; und die Vorsehung schien ihn bloß aus der Absicht in eine so wunderbare Form gegossen zu haben, um

das abgedroschene Sprichwort durch ihn zu bewahrheiten — „er spart in Pfenningen und verschwen„det in Thalern.“

Folgende kleine Anekdote wird beweisen, daß Herr Elwes nicht eben von gar zu reizbarer natürlicher Zuneigung gequält wurde. Er hatte einst seinen ältsten Sohn auf eine Leiter gestellt, um einige Weintrauben, die auf den Tisch kommen sollten, abzupflücken; die Leiter glitschte aus, er fiel hinab und zerstieß sich an der Ecke der Leiter seine Seite. Der Knabe war so vorsichtig zum Barbier im Dorfe zu gehn, und dieser ließ ihn zur Ader: bei seiner Rückkehr fragte ihn sein Vater: wo er gewesen wäre und was er am Arm hätte? Er erzählte, er habe zur Ader gelassen. — „Zur Ader! „zur Ader!“ rief der Alte, „und was hast du dafür „gegeben?“ — „Einen Schilling,“ antwortete der Knabe: — „Pah!“ erwiederte der Vater, „du bist ein Strohkopf! künftig laß mir nicht wie„der zur Ader!“

Da Herr Elwes das ansehnliche Vermögen seines Vaters und den Reichthum seines Onkels geerbt hatte und jetzt äußerst sparsam lebte; denn er trat ganz in Sir Harvey's Fußstapfen — so strömte

der Reichthum ihm zu. Hätte er jenen hellen Kopf und jenes fruchtbare Talent gehabt, welches mit Geduld sammlet, mit Vortheil verwendet, und sich auf Anwendung des Geldes eben so gut als aufs Sammeln versteht, das vom Kapital Zinsen zieht, und die Zinsen wieder zu einem neuen Kapital vereinigt, so daß sich immer Geld aus Geld erzeugt: — hätte er dies Talent besessen; so wäre sein Reichthum gränzenlos geworden. Aber die Natur, welche auch dem Ocean seine Schranken anweist, verhütete vielleicht diese ungeheure Sündfluth von Geld: und Herr Elwes mußte sich, da er sich fast gar nicht aufs Rechnen verstand und niemals etwas in seinen Geldangelegenheiten aufschrieb, bei der Verwendung seines Geldes meistens auf sein Gedächtniß und noch mehr auf die Vorspiegelungen andrer verlassen. Jedermann, der ein Bedürfniß oder einen Plan wußte, wobei es Aussichten zu großen Vortheilen gab — Abentheurer oder ehrlicher Mannn, gleichviel! — war ihm daher eine willkommene Beute, und er schwamm umher, gleich einem ungeheuern Hecht, welcher immer gefräßig und unersättlich alles auffängt, bis er selbst gefangen wird. — Hieher gehören seine Träume

von

von entfernten Besitzungen in Amerika — Hirngespinste von immer zahlbaren Leibrenten; und ganze Kisten voller Schuldverschreibungen von vielverheißenden Pairs und Parlamentsgliedern, deren Vermögen längst verflogen war. Ich übertreibe nichts, wenn ich behaupte, daß Herr Elwes auf diese Weise, seine ganze Lebenszeit gerechnet, volle hundert und funfzig tausend Pfund verlor.

Die Vorsehung scheint dies mit überschwänglicher Weisheit so geordnet zu haben. Alle Quellen der Betriebsamkeit und des Vergnügens hatten von Herrn Elwes gar keinen Zufluß. Er beförderte keine Kunst; er dachte auf keine Verbesserung; er verbreitete keinen Segen um sich her; der Elende erhielt nichts aus seiner Hand. Was man von ihm herauspreßte, erhielt man nur von seinem Mangel an Einsicht — nur durch überlegene Klugheit; Schelme und Betrüger konnten ihren völligen Unterhalt bei ihm finden, da hingegen Armuth und Tugend bei ihm hätten umkommen mögen.

Nicht aber für die Anerbietungen von hohen Zinsen allein standen seine Ohren offen. Unbedeutende Geschenke, oder ohne Bezahlung für ihn

übernommene Dienstleistungen waren sehr starke Anlockungen, wodurch ihn der Dürftige zu Vorschüssen nöthigen konnte. Ein kleiner Weinhändler, der dies wußte, bat ihn einmahl, einige Flaschen feinen Wein von ihm anzunehmen, und erhielt in kurzer Zeit von ihm ein Darlehn von einigen hundert Pfunden.

Der alte Elwes pflegte nachher zu sagen: „Warlich, es war ein recht feiner Wein, denn die „Flasche kostet mir zwanzig Pfund.“

So floß zuweilen etwas von dem Gelde wieder ab, für dessen Anhäufung er jede Annehmlichkeit des Lebens sich versagte. In seiner Kargheit schien gewissermaaßen eine Strafe des Himmels zu liegen. Er entzog sich freiwillig allen irrdischen Genuß: er ging in London lieber im stärksten Regen zu Hause, ehe er einen Schilling für eine Kutsche gab: er saß lieber in durchnäßten Kleidern, als daß er Feuer anzünden ließ, um sich zu trocknen; er aß lieber seinen alten Vorrath im höchsten Grade der Fäulniß, als daß er neues Fleisch vom Fleischer kommen ließ; und er trug noch über vierzehn Tage lang eine Perüke, so wie ich sie ihn aus einem Wagengeleise in einem engen Wege, wo wir zusammen

ritten, aufnehmen gesehn hatte. Dies war das höchste Ziel lobenswürdiger Wirthschaftlichkeit; denn wahrscheinlich hatte irgend ein Bettler diese Perüke weggeworfen! — Der Tag, als ich ihn zum erstenmahl in diesem Hauptschmuck erblickte, übertraf die possierlichste Farce: er hatte einen braunen Rock, den er sonst trug, zerrissen und also zu Sir Jervaise's alter Kleiderkiste seine Zuflucht nehmen müssen; er hatte einen weiten grünen Sammetrock mit großen Ermeln herausgenommen, und nun saß er beim Mittagsessen in seinen Stiefeln, in dickerwähntem grünen Sammetrock, sein eignes weißes Haar im ganzen Gesicht allenthalben hervorscheinend, und die schwarze verlorne Perüke an der Spitze des Ganzen. Ein gewisser Hauptmann Roberts, der zugegen war und sonst viel Achtung für Herrn Elwes hatte, konnte dennoch am Tische vor Lachen nicht aushalten.

Wenn die gränzenlose Leidenschaft zum Sparen nicht mit ins Spiel kam, so erwies Herr Elwes gern Gefälligkeiten und sehr wesentliche Dienste. Er ging unverdrossen hin und her, um denen, die sich an ihn gewandt hatten, zu helfen: und gab — so fremde ihm sonst dies Wort war — er gab sich

wirklich viele Mühe, um ihnen nützlich zu werden. Mit Vergnügen führe ich hievon Beispiele an — so pflücket man die süße Brombern und die Rose von den Dornen, welche den unbebaueten Garten bedecken.

Als sich Herr Elwes zu Marcham aufhielt, hatten sich zwei alte Jungfern seiner Nachbarschaft durch irgend eine Unachtsamkeit die Unzufriedenheit des geistlichen Gerichtshofes zugezogen, und man drohte ihnen plötzliche „Excommunication.“ — Sie verstanden nicht eigentlich, was das Wort sagen wollte, aber sie hörten etwas vom Stehn in der Kirche, von einer Büßung, und dachten sich sogleich im weißen Hemde. Sie befürchteten, wenn sie einmahl darinn gegangen wären, so würde es völlig mit ihnen vorbei seyn, und da die Excommunication den folgenden Tag ihren Anfang nehmen sollte; so eilten sie zu Herrn Elwes, um sich Raths zu erholen, wie sie sich noch helfen und dem Urtheil entgehn könnten. Es war keine Zeit zu verlieren. Er that, was wohl unter fünftausend Männern nicht Einer gethan haben würde. Er ließ sein Pferd satteln, steckte wie gewöhnlich einige harte Eier in die Tasche, ritt in der Nacht noch nach

London zu, und kam den andern Morgen früh genug an, um die Reue der angeklagten Damen zu melden. Sechzig Meilen in der Nacht zu reiten, um zwei veralteten Jungfern, denen man weiter gar keine Verbindlichkeit hat, einen Gefallen zu thun — in der That, das ist mehr als Ein Mann unter fünf tausenden gethan haben würde: wo es aber auf persönliche Strapazen ankam, da war Herr Elwes nicht geizig.

Die Damen waren so voll Freude, so voll Dank: „so viel Unruhe sich zu machen, so viel Kosten! — „Wie konnten sie ihm das vergelten!" — Um ihr Gewissen über diesen Punkt zu beruhigen, schrieb ihnen ein alter irrländischer Edelmann aus der Nachbarschaft, der Herrn Elwes's Art zu reisen kannte — „Meine Theuren! Sie sprechen von „Kosten? schicken Sie ihm ein Sechspence„stück, und er hat noch zwei Pence an der „Reise gewonnen."

Fünftes Kapitel.

Der Charakter eines unpartheiischen und rechtschaffenen Landrichters ist der beste und vortheilhafteste, den es in einer Gegend geben kann. Was der Gesetzgeber für einen Staat ist, ist ein einsichtsvoller Richter für die Gegend, wo er sich aufhält. Solch ein Richter war Herr Elwes, als er in Berkshire wohnte; und hiedurch fast ganz allein empfohlen und folglich auf die beste Empfehlung von der Welt, erhielt er hernach den Antrag, als Repräsentant der Grafschaft ins Parlament zu gehn.

Die Aussicht auf eine streitige Wahl zwischen zwei sehr angesehenen Familien in Berkshire gab zuerst zu dem Gedanken Anlaß, einen Dritten vorzuschlagen, gegen den beide Theile nichts einzuwenden haben könnten. Auf diese Weise kam Herr

Elwes in Vorschsag: und die Grafschaft verdankt dem Lord Craver den ersten Gedanken dazu.

In dieser Periode verlebte Herr Elwes unter seinen Pferden und Hunden, unter ländlichen Geschäften und seinen Nachbaren die glücklichsten Stunden seines Lebens — Stunden, die ihm keine seiner nachfolgenden Lagen so angenehm wieder erwecken konnte — die einzigen, worinn er frei von den Kümmernissen war, die ihm nachher die Sorge für den Anwachs seines Vermögens verursachte; und wo er auf einige Zeit jene sonderbare Aengstlichkeit und immerwährende Unruhe über sein Geld und jenen — ich weiß es nicht besser zu benennen — jenen Wahnsinn zu sparen vergaß.

Da sich sein Vermögen sehr stark vermehrte; so gaben sich mehrere die freundschaftliche Mühe, ihre Vorschläge zu der Verwendung desselben vorzulegen. Einige riethen ihn bloß, auf ihre Verschreibungen es auszuthun — andre trugen ihm sehr vortheilhafte Plane mit „einer geringen Gefahr und gewissem Vortheil“ vor, die aber immer sehr unglücklich ausfielen — noch andre riethen ihm zum „Länderankauf in Amerika und zu unausbleiblich „sichern Entwürfen.“ Unter allen diesen freund-

schaftlichen Vorschlägen, deren Folgen Herr Elwes lange fühlte, und worüber er sich lange zu beklagen hatte, waren allein einige gefällige Anleihen nicht ganz unnütz verwandt; denn sie setzten die Schuldner in den Stand, ihre Betriebsamkeit mit Glück fortzusetzen und sich auf Lebenslang niederzulassen; und man muß zu Herrn Elwes's Ehre anführen, daß sich kein Mensch eines einzigen wucherähnlichen Contractes oder übermäßig genommenen Vortheils bei allen den mancherlei Summen erinnern kann, die er während eines langen Lebens ausgeliehen hat.

Dieser Zug in dem Leben eines Mannes, der bloß um Geld anzuhäufen zu leben schien, verdient ein besonderes Lob; und da ich, als ein treuer Biograph, so manchen Umstand erzählen muß, den ich nicht rühmen kann; so würde ich es für eine schwere Unterlassungssünde ansehn, wenn ich ein Verfahren von ihm unerwähnt ließe, das gewissermaaßen diesen Theil seines Charakters von Vorwürfen rettet, das ihm Ansprüche auf ein Verdienst giebt, wovon man gerade das Gegentheil bei ihm erwartet haben möchte; und welches beweist,

daß sein Geiz nicht in Hartherzigkeit, sondern in Selbstverläugnung bestand.

Herr Elwes hatte von seinem Vater, Herrn Maggot, einige eigne Häuser in London geerbt; vorzüglich in der Gegend von Haymarket, nicht weit von der Gegend, wo der alte Elwes das Tageslicht erblickte — denn es erhellet aus den Kirchenregistern, daß er im Kirchspiel St. James geboren war. Diesen Theil seiner Erbschaft vermehrte er vermittelst geschlossener Contracte mit einem Herrn Adam, durch neue Gebäude in der Gegend, so daß er von Jahr zu Jahr endlich zu einer ansehnlichen Strecke anwuchs. Ein großer Theil von Marybore ist von ihm angelegt. Portland-place und Portland-square, die Reitbahn und Ställe für die zweite Schwadron Leibgarde und noch mehrere Gebäude, deren Aufzählung zu weitläuftig seyn würde, sind aus seiner Tasche gebauet; und hätte nicht Lord North und sein amerikanischer Krieg dieser Bauwuth ein Ende gemacht; so hätte er einen sehr ansehnlichen Theil seines Vermögens für Stein und Kalk ausgegeben.

Er besaß bald so viel Häuser, daß er, nach der Berechnung, sein eigner Assecurant wurde und allen

Feuerschaden selbst tragen mußte. Er wurde daher bald, in Ansehung des Feuers, ein Philosoph; und ich erinnere mich noch sehr wohl daran, wie er einst mit vieler Ruhe sagte, als ein ihm zugehöriges Gastwirthshaus abgebrannt war — „Gut, gut, es „liegt eben so viel nicht daran; der Miethsmann „hat mir noch niemals bezahlt; und so bald wäre „ich ihn auf eine andre Art doch nicht los ge„worden.“

Bei so weitläuftigen Besitzungen dieser Art war es unausbleiblich, daß zuweilen einige von diesen Häusern unvermiethet blieben; und Herr Elwes hatte daher die Gewohnheit, wenn er nach London kam, irgend eins von den ledigstehenden zu beziehn. So hatte er eine neue Weise, London und dessen Einwohner zu sehn — denn er reiste in dieser Manier von Straße zu Straße, und wenn gerade jemand das Haus miethen wollte, worinn er sich eben befand, so war er sogleich bereit, sich in ein andres zu begeben. Er wanderte oft um einer einzigen Nachtherberge willen weiter; und ob ihm gleich über hundert Häuser gehörten, so hatte er doch niemals den Wunsch, irgend eines eigentlich das seine zu nennen und auf lange Zeit sein Haupt

darinn zu legen. Ein Paar Betten, ein Paar Stühle, ein Tisch und ein altes Weib — das war sein ganzes Mobiliarvermögen; und das alles war innerhalb Einer Minute fortgeschafft. Unter allen diesen Mobilien machte ihm nichts mehrere Umstände, als das alte Weib; denn sie litt an einer Lähmung, die es ihr beschwerlich machte, so schnell, als es ihm einfiel, in eine andre Wohnung zu kommen; und dann zog sie sich immer entsetzliche Erkältungen zu. Zuweilen war sie in einem kleinen Hause an Haymarket, ein ander mahl in einem großen am Portlandplatz; zuweilen in einem engen Zimmer bei einem Kohlenfeuer; zuweilen bei einigen Spänen, die der Zimmermann zurückgelassen hatte, in Zimmern von sehr vornehmen aber kaltem Umfange, mit etwas geöltem Papier in den Fenstern, statt des Glases. Kurz die Worte des Psalmisten gingen vollkommen bei ihr in Erfüllung, denn, — ob sie gleich nicht gottlos seyn mochte, so war sie doch gewiß — „heute hier und morgen dahin.“

Die Todesscene dieses alten Weibes ist eine der sonderbarsten Anekdoten, die man von Herrn Elwes weiß. Doch habe ich sie aus zu guten Quellen, als daß ein Zweifel dagegen Statt finden könnte; denn

der verstorbene Oberst Timms selbst hat sie mir mit allen Umständen erzählt.

Herr Elwes war auf seine gewöhnliche Weise nach der Stadt gekommen — und hatte in einem seiner ledigstehenden Häuser seine Wohnung aufgeschlagen. Der Oberst Timms, dem viel daran lag ihn zu sprechen, hörte von ohngefähr, daß sein Onkel in London sei; aber ihn da aufzufinden, das war keine Kleinigkeit. Er fragte aller Orten nach ihm, wo man etwa Nachricht von ihm haben konnte: er ging zu seinem Bankier Herrn Hoarn, er ging in Mount's Caffeehaus — aber es war nichts von ihm zu hören. Nach einigen Tagen hörte er von jemandem, dem er ohngefähr begegnete, man habe Herrn Elwes in ein unbewohntes Haus in der großen Marlboroughstraße hineingehen sehn. Dies war doch einige Nachweisung für den Oberst Timms, und er ging dahin. Er fragte einen Sänftenträger aus der Straße, weil er von dem am besten Nachricht erhalten konnte; allein er konnte keine Nachricht von einen Herrn Namens Elwes erhalten. Der Oberst Timms beschrieb seine ganze Person — aber man hatte keinen Herrn gesehn. Endlich besann sich ein Küchenjunge, daß er einen

armen alten Mann die Stallthüre aufmachen und hinter sich verschließen gesehn habe: und aus der ganzen Beschreibung erhellte, daß dies der alte Herr Elwes gewesen sei. Der Oberst Timms ging nun nach dem Hause hin: — er klopfte stark und laut an die Thüre — aber er bekam keine Antwort. Einige von den Nachbaren sagten aus, sie hätten so einen Mann gesehn, aber von dem Hause her erfolgte schlechterdings keine Antwort. Da der Oberst Timms nun seiner Sache gewiß war; so entschloß er sich, die Stallthüre zu öfnen, ließ einen Schmidt kommen — und sie gingen zusammen ins Haus hinein. In dem ganzen untern Stock war alles todt und stille. Als sie die Treppe hinauf stiegen, hörten sie das Aechzen eines Menschen, der in großer Angst zu seyn schien. Sie gingen ins Zimmer, und hier lag auf einem alten Nachtbett dem Anschein nach todt, die Figur des alten Herrn Elwes. Einige Zeit hindurch schien er gar nicht zu merken, daß Leute bei ihm wären; aber nachdem man ihm einige herzstärkende Mittel beigebracht hatte, die man aus einer nahegelegenen Apothek hatte holen lassen, erholte er sich so weit, daß er erzählen konnte: — „Er hätte sich, seinem Dünken

„nach, zwei oder drei Tage lang übel befunden, es „wäre ein altes Weib im Hause, die aber, er wisse „nicht aus was für Gründen, nicht zu ihm gekom„men wäre. Sie hätte sich selbst auch nicht wohl „befunden, wäre aber wahrscheinlich besser geworden „und fortgegangen.“

Als man auf den Boden kam, fand man das alte Weib — diese treue Gefährtinn aller seiner Züge und die Theilnehmerinn an allen seinen Reisen — leblos auf einer Decke an der Erde ausgestreckt. — Allem Anschein nach war sie schon seit zwei Tagen todt gewesen.

So starb die Aufwärterinn; und eben so wäre der alte Elwes, ihr Herr, gestorben, wenn er nicht durch die glückliche Entdeckung des Obersten Timms gerettet worden wäre! Nun laßt Politiker über die Vortheile „einer starken Bevölkerung schwatzen! Wenn Moralisten über den rechten Gebrauch des Reichthums reden wollen, so finden sie hier ein Beispiel, das alle ihre Theorien übersteigt. Eine Mutter in Mistriß Maggot, die im Besitz von hunderttausend Pfund zu Tode hungerte: — und ihren Sohn, der damals gewiß eine halbe Mil-

lion im Vermögen hatte, aus Mangel an allem dem Tode nahe!

Bei aller seiner Kargheit war Herr Elwes kein strenger Gutsherr und seine Pächter lebten recht gut unter ihm. Freilich wenn sie Ausbesserungen nöthig hatten; so mußten sie dieselben selbst besorgen; denn er wußte gar nichts von den Bequemlichkeiten eines Hauses. Und was er für sich selbst nicht einmahl that, das durften freilich andre nicht füglich von ihm erwarten.

Herr Elwes hatte nun ohngefähr dreizehn Jahre in Suffolk gewohnt, als bei dem Auseinandergehn des Parlaments wegen der Grafschaft Berkshire ein Streit entstand, und Lord Craven, um den Frieden daselbst zu erhalten, ihn zum Repräsentanten der Grafschaft vorschlug.

Obgleich Herr Elwes seit einigen Jahren schon mit öffentlichen Angelegenheiten nichts zu schaffen gehabt hatte; so trug er doch den Saamen zu einem thätigern Leben in sich und nahm das Anerbieten an. Es erhielt noch dadurch einen höheren Reiz für ihn, daß die Wählenden ihn ganz umsonst ins Parlament brachten. Er that, glaub' ich,

weiter nichts, als daß er an der gewöhnlichen Tafel in Abingdon speiste und kam also für achtzehn Pence ins Parlament.

Da er zum Repräsentanten für Berkshire erwählt war, verließ er Suffolk, und ging wieder auf seinen Landsitz zu Marcham. Er nahm seine Fuchshunde mit; als er aber fand, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach viel Geschäfte haben würde; so entschloß er sich, sich von ihnen zu trennen. Sie wurden bald nachher an einige Pächter in der Nähe von Marcham verschenkt.

Obgleich Herr Elwes ein neues Parlamentsglied war; so war er doch warlich kein junges; denn er war beinahe sechszig Jahr alt, da er auf diese Weise an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nahm. Aber er besaß noch alle seine Kraft; und ehe er sich noch auf die Bänke des Unterhauses setzte, war er bei allen Wettrennen und andern öffentlichen Versammlungen in allen großen Städten gegenwärtig, wo sich seine Wahlmänner aufhielten. Bei verschiedenen Versammlungen tanzte er bis auf den letzten Augenblick mit dem jüngsten in die Wette, ob er gleich zu

dem

dem Versammlungsort, und noch dazu oft im Regen, zu Pferde gekommen war.

Einst äußerte ein Fremder in der Nacht über die erstaunliche Gewandheit eines so alten Mannes beim Tanzen seine Verwunderung. — „O! das ist „noch nichts," erwiederte jemand, „denn Herr Elwes „ist vorher zwanzig Meilen weit im Regen hierher „geritten, und hat unterwegs seine Schuhe in den „Stiefeln und seinen Haarbeutel in der Tasche „gehabt."

Sechstes Kapitel.

Herr Elwes trat in einem Alter, wo sich Andre gewöhnlich von den mühsamen Auftritten des öffentlichen Lebens zurückziehn, in dasselbe zurück; und wurde im sechzigsten Jahr seines Lebens ein unerfahrnes Mitglied des Parlaments. So sehr in seinem bisherigen Leben alles von dem mindesten Schein von Eitelkeit entfernt war; so haben mich doch mehrere Mitglieder aus dem Hause der Gemeinen versichert, daß er sich auf diese Lage nicht wenig zu gute that. Die Bereitwilligkeit, womit er sich eine Zeit lang von Parlamentsgliedern zu gewissen Gefälligkeiten gegen sie bereden ließ, beweist auch zur Genüge, daß er von der Ehre, Repräsentant zu seyn, keine kleinen Begriffe hatte.

Herr Elwes ward in drei nach einander folgenden Parlamenten für Berkshire erwählt: und saß

ohngefähr zwölf Jahr als Mitglied im Hause der Gemeinen. Zu seinem Lobe muß ichs sagen — ein Lobspruch, der zu unsern Zeiten warlich sehr selten verdient wird! — er zeigte sich in seinem ganzen Betragen und bei jeder Stimme, die er gab, wie das, was er wirklich war — wie ein unabhängiger Landedelmann. Nur sehr wenige haben den Charakter nachgeahmt, den er im Parlamente behauptete, und von keinem ist er darinn übertroffen worden. Ohne Wunsch nach einer Stelle, ohne Verlangen nach Rang, ohne Bedürfniß irgend eines Vortheils und gewissenhaft in hohem Grade, hielt er gegen alle Versuchungen Stand, welche sonst manchen guten Mann von dem Pfade der Ehre abwärts führen. Alles was ein Minister ihm hätte anbieten können, vermochte gar nichts über ihn; denn Ehrenstellen und Würden hätten ihm nur Unruhe gemacht, da sie ihn aus dem Privatleben hätten reißen müssen, welches er liebte. Zum Belage dieser Behauptung kann ich die Unruhe anführen, die ihn einige Tage lang quälte, da er hörte, daß Lord North den König darum ersuchen wollte, ihn zum Peer zu machen. Ich glaube in der That, es würde ihm das Leben

gekostet haben, wenn solch eine Ehre ihm ganz unerwartet wiederfahren wäre. Er hätt' es unmöglich überleben können, wenn man ihn in die Nothwendigkeit gesetzt hätte, eine eigne Equipage zu halten und drei oder vier Bedienten — alle vielleicht besser angezogen, als er selbst!

Denn es war in jeder Periode seines Lebens ein hervorstechender Zug in seinem Charakter, daß er für arm gehalten werden wollte: daß man glauben sollte, er könnte es nicht aushalten, so zu leben, wie andre Leute und das Gerücht von seinem Reichthum sei ungegründet.

Diese Meinung glaubte er dadurch zu bestätigen, wenn er keinen Bedienten hielt, noch sonst irgend eins von den „äußeren und sichtbaren Zeichen des Reichthums“ an sich hatte: und er überredete sich selbst, das Publikum würde glauben, er habe kein Geld, weil er nichts ausgab.

Herr Elwes ward zuerst im Jahr 1774 zum Repräsentanten der Grafschaft Berks erwählt, und er gelangte auf dem Wege, der ihm am liebsten war — ohne allen Aufwand — ins Parlament. Sein Nebenrepräsentant war Christoph Griffith

Esquire, der im Jahr 1776 starb, und welchem Winchcomb Heinrich Hartley Esquire folgte, der auch wieder mit Herrn Elwes zusammen bei der allgemeinen Wahl 1780 erwählt wurde.

Als Herr Elwes seinen Sitz zuerst einnahm, hatte die Oppositionspartkei, an deren Spitze damals Herr Fox stand, große Hoffnung, daß er sich zu ihr halten würde. Herr Fox stand mit ihm in eben der Art von Bekanntschaft, wodurch er manchen andern zu seiner politischen Parthei gezogen hatte. Er hatte ihn zu Newmarket gesehn und wußte, daß er ein starker Liebhaber vom Spiel war; und er sprach mit jener Offenheit zu ihm, die einem Manne von vielem Talent und in einer glänzenden politischen Sphäre nothwendig alle Herzen gewinnt. Diese Hoffnungen wurden getäuscht, indem sich Herr Elwes sogleich zur Parthei des Lord North schlug — und wie man das jetzt auch ansehn mag, so muß ich es doch sagen, ich für meine Person, wie auch immer das Publikum über Lord North urtheile, bin davon überzeugt, daß Herr Elwes keinen andern Grund zu seiner Vereinigung mit ihm hatte, als einen schönen und ehrenvollen Glauben, daß des Lords Maaßregeln gut wären.

Indessen war Herr Elwes gar nicht von dem entschiedenen und sichern Schlage von Leuten, die einem Minister am liebsten sind. Er war oft verschiedener Meinung mit der Ministerialparthei und ließ sich bei jedem Stimmengeben von seinem Gewissen leiten. Daher sahn ihn viele Mitglieder von der Opposition für einen Mann an, der „ab und zu" ginge, oder nannten ihn eine „Parlamentscokette." Es ist bemerkenswerth, daß beiden Partheien gleich viel daran lag, seinen Namen bei ihren streitigen Wahlen mit rechnen zu können: häufig war er der Präsident bei den Committeen und die Geduld war auszeichnend, womit er immer die Berathschlagung anhörte. Bei den längsten Debatten unterbrach er selten ihre Reden; und die Sprechenden, die ihm oft Gelegenheit gaben, diese vollkommene Eigenschaft im höchsten Grade zu zeigen, werden sich dankbar an seine Geduld erinnern. Gewiß haben wenige von dieser Eigenschaft, die um durch das Leben zu kommen, so wichtig ist, einen größern Antheil besessen, als er, wenn ihm ja jemand darinn gleich gekommen ist: um aber auch nicht zu übertreiben, muß ich der Wahrheit die Ehre geben zu gestehn, daß er niemals das — Glück gehabt hat —

die Verhandlungen über den Hastingschen Proceß mit anzuhören.

Die Ehre im Parlament zu sitzen machte in der Kleidung des Herrn Elwes gar keine Veränderung: im Gegentheil schien er um diese Zeit noch weiter darinn heruntergekommen zu seyn — und nahe an jenem non plus ultra der Armuth zu stehn, welches ihm öfter einen mitleidsvollen Blick von den Vorübergehenden auf der Straße zuzog.

Die Mahlzeiten, die er dem Sprecher geben mußte, hatte er alle auf einerlei Art eingerichtet, so daß sie der Sprecher während der Parlamentssitzung schon immer voraus wußte. Der Minister war ebenfalls wohl damit bekannt — und bei einer Mahlzeit für die Opposition wurden eben dieselben Zubereitungen gemacht. Die Witzlinge der Minorität pflegten zu sagen: „sie hätten eben so viel „Ursache, wie der Minister, mit Herrn Elwes zu„frieden zu seyn, denn er nähme sich gegen jeder„mann auf gleiche Weise.“

In dieser Periode seines Lebens trug Herr Elwes eine Perüke. Lange nachher als sein parlamentarisches Leben zu Ende war, war auch die

Perüke endlich abgetragen, und er — zu alt und zu weise für unnütze Ausgaben — trug nun sein eignes Haar, das eben so dünn geworden war, wie seine Ausgaben.

Bald nachher, als Herr Elwes zuerst ins Parlament gekommen war, zog er zu seinem Neffen, dem Obersten Timms, der damals ein Haus in Scotlandyard bewohnte. Gegen diesen Neffen bezeugte Herr Elwes immer viel Achtung und hatte in der That Ursache dazu. — Diejenigen, welche bei des Obersten Lebzeiten das Glück seiner Bekanntschaft genossen, werden ihn noch nicht vergessen können, ob er gleich nicht mehr ist. Das Regiment, bei dem er diente, erinnert sich seiner noch immer mit Schmerzen; und die Adelichen in Suffolk, mit denen er bekannt war, freueten sich auf den Zeitpunkt, wo er nach ihrer Meinung Herrn Elwes's Reichthum in Besitz nehmen würde — wo er unter ihnen sich aufhalten, und über das Land den Segen ausströmen würde, den große Besitzungen in den Händen eines Freigebigen zu verbreiten im Stande sind! den Segen, der daraus entspringt, wenn man die Bewohner einer Gegend zur Arbeit gebraucht, sie besser und gesitteter macht — den

süßen Segen, der das Streben nach Gastfreundschaft und guter Nachbarschaft, und den noch süßeren, der das Streben nach Erleichterung des Leidenden begleitet.

So hatte man von Herrn Elwes niemals den Reichthum verwenden sehn. Hätte der Oberst Timms ihn überlebt; so wären diese Hoffnungen, das weiß ich gewiß, in Erfüllung gegangen. Jetzt wird der Sohn des Obersten das Vermögen erben, welches sonst jenem zugefallen wäre, und er wird es ohne Zweifel als den besten Theil seiner Erbschaft ansehn, daß sie ihm ein Mittel darbietet, den Verlust eines guten Vaters weniger fühlbar zu machen.

Der alte Herr Elwes fuhr immer fort, den Lord North und seine wahnsinnige Unternehmung des amerikanischen Kriegs — denn welchen andern Nahmen kann man ihr geben, welcher mehr der Art, wie er sie ausführte, entspräche? — so lange zu unterstützen, bis man mit seiner Staatsverwaltung unzufrieden wurde. Diese Unterstützung war gewiß sehr uneigennützig; denn niemand litt mehr bei dem Kriege, als Herr Elwes. Da er so viele Häuser besaß, vorzüglich unter den neuen Gebäuden

in Marybone, so that ihm die Fortdauer des Krieges sehr ansehnlichen Schaden. Er hatte z. B. eben damals das Geld zur Errichtung eines großen Gebäudes an der Ecke der Quebecstraße, Portmansquare, hergegeben, woran er allerwenigstens sieben bis achttausend Pfund wandte, und welches, weil es damals an Einwohnern fehlte, gar nicht fertig wurde. Es ist nachher dem Grundherrn Herrn Baker zugefallen, der ohne Zweifel eben so viel dabei gewinnen wird, als Herr Elwes daran verlor.

Endlich widersetzte sich Herr Elwes, von Lord North's schlechtem Verfahren überzeugt, regelmäßig und systematisch seinen Maaßregeln, mit der Parthei des Herrn Fox, worinn er auch fortfuhr, bis Lord North im März 1782 aus dem Ministerium kam. Als die Parthei nun beim Streben nach Ehrenstellen und bei der Vertheilung der abgefallenen Brocken triumphirte — stand Herr Elwes, frei von Hoffnung und Furcht, mit jenem erhabenen Gleichmuth da, wodurch sich der Mann auszeichnet, der nicht auf Menschen sondern auf ihr Betragen Acht hat, und der jedesmahl so stimmt, wie sein Gewissen es heischt.

Die Debatten waren um diese Zeit wichtig und langwierig und währten gewöhnlich bis spät an den Morgen. Herr Elwes, der nie eine öffentliche oder eine Privatgesellschaft zuerst verließ, hielt jedesmahl während der ganzen Debatte aus. Beim Aufbruch ging Herr Elwes ohne Ueberrock unmittelbar aus dem Hause der Gemeinen in die kalte Luft, und so geradeswegs, um die Ausgabe für die Miethkutsche zu sparen, in Mount's Caffeehaus. Sir Joseph Mawbey und Herr Weod von Littleton hatten einerlei Weg mit ihm und thaten ihm öfter den Vorschlag, mit ihnen zusammen eine Miethskutsche zu nehmen; allein seine ewige Antwort war: „ihm sei nichts so angenehm, als das Gehen.“ Wenn sie ihn hernach aber mit ihrer Miethkutsche einholten, so hatte er gar nichts dagegen, zu ihnen hinein zu steigen, weil er wußte, daß sie alsdann das Fuhrlohn bezahlen mußten. Dies geschah so oft, daß sie über diesen Zug von kleiner Verschlagenheit nur lächelten, und ihm gern zu Willen waren.

Da aber das Glück umsonst nach Hause gefahren zu werden Herrn Elwes doch nicht immer traf, so verfolgte er in denen Nächten, wenn es ihm

ausblieb, unabänderlich seinen Plan, zu Fuße zu gehn. Auf einem dieser nächtlichen Spatziergänge begegnete ihm ein Umstand, der ihm eine sehr sonderbare Gelegenheit gab, die oben erwähnte Gleichgültigkeit gegen seine eigne Person ins Licht zu setzen. Die Nacht war sehr dunkel, und da er sehr schnell ging, rannte er mit solcher Heftigkeit gegen die Ecke einer nichtgesehenen Sänfte, daß er in beiden Beinen eine tiefe Wunde bekam. Er wollte, wie gewöhnlich, von keinem chirurgischen Beistande hören; allein der Oberst Timms, in dessen Hause in der Orchardstraße er damals wohnte, bestand darauf, daß man nach einem Arzt schicken mußte. Der alte Elwes gab sich am Ende darein, und man rief einen Apotheker, der sogleich „über „die übeln Folgen, die eine Verletzung der Haut „nach sich ziehen könnte, — über das Glück, daß „man nach ihm geschickt habe, — über den beson„ders schlimmen Anschein, den Herrn Elwes's „Wunde haben sollte“ — sehr weitläuftig sich auszubreiten begann. „Sehr möglich“ sagte der alte Herr Elwes, „aber mein Herr — ich will Ihnen „nur Eins sagen — nach meiner Meinung sind „meine Beine so gefährlich eben nicht zerstoßen;

„allein nach der Ihrigen sind sie's — wir wollen „also einen Vergleich treffen: ich will das eine „Bein in die Kur nehmen, und Sie nehmen das „andere; Sie thun mit dem Ihrigen, was Ih„nen gefällig ist, und ich will mit dem meinigen „gar nichts vornehmen; und doch wett' ich auf „Ihre Rechnung, daß mein Bein zuerst „heilt."

Ich habe ihn oft mit großem Triumph erzählen gehört, daß er dem Apotheker um vierzehn Tage zuvorkam.

Während dieser Zeit nahmen seine Einkünfte mit jeder Stunde zu, da er fast gar nichts ausgab; denn er hatte jetzt auch die kleinen Vergnügungen aufgegeben, woran er sonst Geschmack fand. Er machte kein eigen Haus und hielt bloß Einen alten Bedienten und ein Paar Pferde; er wohnte bei seinem Neffen; seine beiden Söhne waren in Suffolk und Berkshire, um dort auf die Wirthschaft zu sehn; und seine Kleider kosteten ihm doch warlich auch so sonderlich viel eben nicht; denn wenn nicht andre Leute aufmerksamer darauf gewesen wären, als er; so wären sie gar nicht einmahl ausgebessert worden.

Wenn er London verließ; so ritt er nach seinen Landsitzen mit seinen Paar harten Eiern in der Tasche und ohne bei irgend einem Wirthshause an der Landstraße anzuhalten. Er nahm immer den am wenigsten besuchten Weg — aber Marcham war doch unter seinen Landsitzen derjenige, den er am häufigsten besuchte; er hatte einen sehr wichtigen Grund, diesen Ort vorzüglich mit seiner Gegenwart zu beehren, da ihm seine Reise nach Suffolk nur drittehalb Pence kostet, die Reise nach Berkshire aber auf volle vier Pence zu stehen kam!

Siebentes Kapitel.

Als Herr Elwes in dem Wahn stand, er sei umsonst ins Parlament gekommen; so hatte er nicht das Innere des Hauses mit in Rechnung gebracht; — er hatte sich bloß an der Außenseite gehalten. Allein binnen kurzer Zeit ward er gewahr, daß es Parlamentsgliedern an Gelde fehlen könne und zu seinem Unglück kannte er Ein Mitglied, welches sehr geneigt war, ihnen Vorschüsse zu thun. Das Schicksal legte ihm vielleicht diesen Tribut auf, und bestimmte, daß wenigstens auf diese Weise etwas von seinem ungeheuern Reichthum ihm entrissen und in Umlauf gebracht wurde. Wie dem auch sei, genug es ist noch jetzt ein großer Stoß von unbezahlten Schulden und nicht ausgelöseten Verschreibungen vorhanden, welcher, wenn er im Hause der Gemeinen auf den Tisch gelegt

würde, einige Redner von beiden Seiten des Hauses plötzlich stumm machen möchte.

Wenn man diese reichhaltigen Papiere durchsieht, so scheint es beinah, als wenn einige Parlamentsglieder gedacht hätten, sie frankirten nur einen Brief, oder als ob sie diese Verschreibungen bloß als einen Deckmantel von Geschenken angesehen hätten.

Die Zeit, welche alles überwältigt, besiegte auch endlich diese Leidenschaft Geld auszuleihen in Herrn Elwes; und ein unglücklicher Vorschlag, den man ihm that, fünf und zwanzig tausend Pfund in einigen amerikanischen Eisenwerken anzulegen, versetzte endlich seinen mannichfaltigen Speculationen einen tödlichen Streich. Man hatte ihm den Plan so anschaulich vorgelegt, daß er an dem glücklichen Erfolge gar keinen Zweifel hatte; aber er hatte das Unglück, weder von seinem Eisen noch von seinem Golde das geringste weiter zu erfahren.

Von dieser Zeit an gerieth er auf den Gedanken, daß die öffentlichen Fonds wohl eben so sicher wären, wie Eisenwerke und Parlamentsglieder, und brachte in Zukunft sein Geld dort unter.

Ich

Ich habe von ihm selbst gehört, daß drei streitige Wahlen ihm nicht so viel würden gekostet haben, als er durch seine Nebenrepräsentanten verlor. Im Jahr 1780 drohte ihm ein anderes Mitglied mit einem Unfall, der nicht weniger unangenehm war. Sein damaliger Nachbar in der Welbeckstraße, Lord George Gordon, verhalf ihm zu der Aussicht, das Einkommen von seinen Häusern verringert zu sehn — und da Herr Elwes sein eigner Assecurant war, brachte er seine Zeit während der Feuersbrünste sehr angenehm zu. Da ein Haus neben dem, wo Herr Elwes sich aufhielt, in Brand gesteckt wurde, erbot sich Lord George Gordon sehr höflich, Herrn Elwes's Mobilien in sein eignes zu nehmen, um sie in Sicherheit zu bringen; aber Herr Elwes erwiederte eben so höflich: „Er sei „Seiner Herrlichkeit sehr verbunden, „und wenn Sie es erlauben wollten, wollte er es „nur darauf ankommen lassen.“

Als Lord North verabschiedet wurde, blieb Herr Elwes bei der foxischen Parthei — ob man gleich eigentlich nicht sagen kann, daß er zu irgend einer gehörte, denn er hatte die sonderbare Eigenschaft, sich nicht eher zu entschließen, wie er stimmen wollte,

bis er hörte, was über die Materie gesprochen ward. Keine Parthei konnte ihn also für ihr Eigenthum halten, und man läßt ihm bloße Gerechtigkeit wiederfahren, wenn man sagt, daß ihm ihre beiderseitige Meinungen völlig gleichgültig waren.

Als der Marquis von Lansdowne zur Regierung kam, unterstützte ihn Herr Elwes anfangs bei seiner Verwaltung, und Seine Herrlichkeit wird mich verstehn, wenn ich sage — Herr Elwes hatte seine Ursachen, über den Frieden vergnügt zu seyn; denn er sah, was er sonst nimmermehr möchte zu sehn bekommen haben.

Nicht lange nachher folgte Herr Elwes seinem Gewissen bei einer Frage, und stimmte mit Herrn Fox gegen den Marquis von Lansdowne, und so bestätigte er wieder die politische Meinung, die man von ihm hatte — „daß sich kein Mensch und keine Parthei auf ihn verlassen könnte.“

Diese Erklärung über ihn gaben Sir Edward Astley, Sir George Saville, Herr Powis und Herr Marschham, die alle sehr häufig mit ihm über seine sonderbare Veränderlichkeit sprachen. Es kann aber ohne Zweifel selbst in der Politik die Frage entstehn: in wie fern ein Mann, der so nach allen

Seiten stimmt, wie ihn jedesmal seine augenblickliche Meinung leitet, zur Erhaltung einer guten Staatsregierung wünschenswerth ist, oder nicht?

Da Herr Elwes gegen den Marquis von Lansdowne, als Minister, so gestimmt hatte, so unterstützte er mit seiner Stimme das größte politische Ungeheuer, welches irgend ein Land seit dem Anfange der Zeiten nur belästigte! — Kann wohl jemand darüber in Zweifel stehn, ob irgend etwas anders, als die Coalition hiermit gemeint seyn könne? — Diese so ungeheure Vereinigung — die allen Partheien, wie sie selbst nur wenige Tage zuvor gesagt hatten, gleich entgegen war — und die so deutlich an den Tag legte, wie sehr sie allen Menschenverstand im Lande verachteten, daß ich, ob ich gleich mit Herrn Elwes häufig darüber gesprochen habe, nimmermehr begreifen konnte, warum er sie unterstützte.

Als er das Parlament verlassen hatte, mißbilligte niemand diese Maaßregel mehr, als er: allein ich glaube in der That, er hielt damals Herrn Fox und den Lord North für die einzigen Männer, welche im Stande wären, den englischen Angelegenheiten vorzustehn. Wäre Herr Pitt damals der

Welt bekannt gewesen; so wäre Herrn Elwes's Meinung, der so viel auf großes Vermögen hielt, sehr entschieden für diesen gewesen; denn er hat mir nachher öfter eine Erklärung gethan, welche sonderbar und bemerkenswerth ist, weil er sie so ganz in seinem Charakter und beim ersten Beginnen von Herrn Pitt's politischem Lebenslauf gab: — „daß „es nach der Erfahrung, die er von öffentlichen „Rednern und Parlamentsgliedern ge„macht habe, seiner Meinung nach nur einen einzi„gen Mann gäbe, der ihm sein Geld abzuschwatzen „vermöchte, und dieser sei der junge Pitt.“

Mit dieser Coalition endigte sich Herrn Elwes's parlamentarisches Leben. Er war standhaft bei der Unterstützung derselben geblieben, und dies ist das einzige Beispiel, daß er einige Zeit hindurch einen bestimmten Plan im Parlament verfolgte. Der gute Ruf, worinn Herr Elwes in Berkshire wegen seiner Rechtschaffenheit stand, möchte es vielleicht nicht unwahrscheintich gemacht haben, daß man ihn wieder erwählen würde, so sehr man auch gegen alle Anhänger der Coalition und ihrer Grundsätze aufgebracht war. Allein hier kamen Herrn Elwes's Privatgrundsätze ins Spiel und unterdrückten jeden

Gedanken an eine streitige Wahl. So etwas wäre seiner Sparsamkeit und seinem ganzen Charakter so sehr entgegen gewesen, daß er bei der ersten Wahlmahlzeit gestorben wäre. Der gewöhnliche Aufwand von Bändern und Hahnengefechten wäre für ihn ein Todesurtheil, und offene Wirthshäuser auf seine Kosten ein unmittelbarer Todesstreich gewesen.

So zog er sich freiwillig, und ohne allen Widerstand von dem parlamentarischen Leben zurück, und nahm von seinen Wahlherren gar nicht einmahl durch eine Benachrichtigung davon Abschied. Ob aber gleich Herr Elwes nicht länger ein Mitglied des Unterhauses war, so begab er sich doch nicht mit jenem verkäuflichen Haufen gieriger Beamten und Pensionärs, deren Augen nur zu oft das Haus der Gemeinen für eine zweite Königliche Wechselbank ansehn, ins Privatleben zurück. Nein! Er hatte schön und ehrenvoll, aufmerksam und lange, seine Schuldigkeit dort gethan, und er hatte sie gethan ohne „Hoffnung und ohne Lohn." Ich sage bloß, was ich sagen muß: ich schreibe nichts, als wozu ich als Biograph verbunden bin, wenn ich behaupte: — es kam niemals ein Repräsentant

einer Grafschaft in das Haus der Gemeinen in England, welcher treuer, betriebsamer und unbestechlicher gewesen wäre. Während seines ganzen parlamentarischen Lebens erbat und empfing er keine einzige Gunstbezeugung, und er gab, glaube ich, niemals seine Stimme, ohne daß er feierlich die Hand aufs Herz legen und mit gutem Gewissen schwören konnte: „So wahr mir Gott helfen soll! „ich glaube zu thun, was dem Vaterlande zum „Besten gereicht!"

So mit Recht geehrt gehe das Andenken eines guten Mannes zu seinem Grabe! Da es einmahl die unangenehme Pflicht des Geschichtschreibers ist, die traurigen Thorheiten, welche einen Charakter entstellen, dem Publikum darzustellen, weil sie nothwendig sind, um dem Bilde die völlige Aehnlichkeit zu geben — wer kann behaupten wollen, daß er bei diesen schönen Zügen des Gemäldes, die sich aus den schlechteren hervordrängen, nicht verweilen dürfe?

Das Muster, welches Herr Elwes für künftige Parlamentsglieder aufstellte, muß vielleicht wie ein Gegenstand mehr der Bewunderung als der

Nachahmung angesehen werden. Wenn die Wahlherren bestochen sind, so müssen auch die Repräsentanten bestechlich werden. Wo das Volk nur verkaufen will, können nur Käufer zum Besitz gelangen; und das Volk hat es sich selbst vorzuwerfen, wenn seine Repräsentanten wieder verkaufen, was sie von ihm erkauft haben.

Herr Elwes gelangte umsonst ins Parlament, und er erfüllte seine Pflicht, wie nur ein Mitglied in den unverderbten Zeiten unserer Constitution es zu thun vermocht hätte. Nie suchte er zu verkaufen, was er nicht gekauft hatte — und er wandelte auf jenem engen und geraden Pfade, womit allein ein Mann von Nachdenken zufrieden seyn kann.

Mit einem Wort, Herr Elwes stimmte und handelte während seines öffentlichen Lebens im Hause der Gemeinen wie ein Mann, der es immer vor Augen behielt, daß noch Leute nach ihm leben würden; wie ein Mann, der die öffentliche Staatsverwaltung unverschlimmert seinen Kindern überliefern wollte; und der es fühlte, daß er seiner Nachkommenschaft Schaden thun und ihr Erbtheil schmälern würde, wenn er eine Pension von der Regierung annähme.

Da er einige Jahre nach seiner Entfernung vom Parlament seines Urtheils über Herrn Fox und Herrn Pitt gegen mich erwähnte; so that er einen Ausspruch, woraus die Goldfarbe seines Charakters sehr deutlich hervorblickte. — „Da ich im Parla„ment scheu wurde, wäre Herr Pitt nicht ins „öffentliche Leben gelangt: denn ich bin überzeugt, „er ist der Minister für das Geld im Lande. In „allem was er spricht, sind Pfunde, Schillinge „und Pence!“

Herr Elwes hielt sich, selbst bei seiner Unterstützung der Coalition, vorzüglich zu Männern von gutem Privatcharakter in der Parthei. Daher waren der Herzog von Portland und Lord John Cavendish immer seine Lieblinge — und ich habe oft eine Aeußerung von ihm gehört, die manchen befremden wird, „es gebe im ganzen Hause keinen „bessern Geschäftsmann, als Herrn Sheridan.“

Der verstordene Herr Byng pflegte oft die Coalition gegen Herrn Elwes zu vertheidigen. „Sagen „Sie lieber, sie war zuträglich,“ erwiederte dieser, „und Sie werden sich richtiger ausdrücken.“

Er ergötzte sich sehr an einer Anmerkung, die Sir Joseph Mawbey einmahl gemacht hatte, da er mit Sir George Saville über die famöse Vereinigungsacte zwischen Lord North und Herrn Fox sprach. Sir George bekannte geradezu, sie wäre vortheilhaft gewesen; denn Lord North's Freunde wären so zahlreich gewesen, daß Herr Fox und seine Parthei ohne sie nicht hätten weiter kommen können. „Sehr wahr," erwiederte Sir Joseph Mawbey, „das kann wohl seyn; aber es „giebt einen Unterschied zwischen „fortkommen „und sich behaupten: — um Ihre Stelle zu „behaupten, müssen Sie Ihren Charakter nicht „verläugnen."

Herr Elwes sagte, dies sei eine von den Bemerkungen über diesen Gegenstand, die er nimmermehr wieder vergessen hätte. Der Ausgang rechtfertigte sie auch vollkommen — denn Herr Fox ist durch diesen Schritt gestürzt, und Lord North hat nichts dadurch gewonnen — als eine Anklage.

Manche glaubten, der Herzog von Portland habe versprochen, etwas für den jüngern Sohn des

Herrn Elwes zu thun, der damals bei dem zweiten Regiment der reitenden Garde als Cornet stand. Ich kann ihn aber wegen dieser ihm zur Last gelegten Sorgfalt für seinen Sohn vollkommen rechtfertigen. Er hatte ihn zu nichts weniger, als zum öffentlichen Leben bestimmt. Er war sehr dagegen, daß er unter die Garde ging, und wünschte ihm weiter nichts, als daß er auf dem Lande wie eine Art von Pächter bei ihm leben möchte. Er war ganz erstaunlich dawider; denn als dieser Sohn, der jetzige John Elwes Esquire, zuerst unter die Armee kam, und der Lord Robert Bertie, damaliger Oberst, Herrn Elwes zu sehn wünschte, da er fand, daß er den Sohn von einem seiner ehemaligen Freunde unter sich haben sollte — so konnte man ihn nur mit vieler Mühe zu dieser Zusammenkunft bewegen. — Alle Auftritte bei ihrer ehemaligen Verbindung, wo sie so oft zusammen gewesen waren, wobei das Herz jung und der Gang der Einbildungskraft rasch ist, — wo selbst das Vergnügen in der Erinnerung dauerhafter, und durch sie das Leben wieder erneuert wird — selbst alle diese Auftritte konnten Herrn Elwes nicht dahin

bringen, daß er an dieser Zusammenkunft Vergnügen fand. Die wahre Ursache davon lag darinn, daß er jetzt in dem wirklichen Besitz von sieben hunderttausend Pfund nicht funfzig Pfund jährlich ausgab, und daß es ihm unangenehm war, wenn sein Sohn erfahren sollte, er hätte jemals anders gelebt.

Achtes Kapitel.

Die Nationalwuth, daß man durch Herrn Pitt den Haß gegen England wieder getilgt sehen wollte, den es unter Lord North und Herrn Fox auf sich geladen hatte, brachte Herrn Hartley eben so wohl als Herrn Elwes um seine Stelle im Parlament, wo auch er die Grafschaft Berkshire repräsentirte. Herr Hartley gab seine Hoffnung nicht ohne einiges Sträuben auf; Herr Elwes war auf einmahl durch die Ausgabe zurückgeschreckt, und ich bin überzeugt, er würde, hätte ihn auch ein einziges Mittagsmahl zum zweiten mahl ins Parlament bringen können, mit vielem Ceremoniel gebeten haben, daß man ihn entschuldigen möchte. Diese unglückliche Sparsamkeit war sicher die Hauptursache, warum er aus dem Parlament kam; denn die Ueberzeugung von seiner Rechtschaffenheit war

bei seinen Wahlherren so groß, daß er mit einem sehr geringen Aufwande wieder zu seiner Stelle gelangt wäre.

Fast um dieselbe Zeit, als Herr Elwes seine Stelle verlor, verlor er auch jenem berühmten „Universalbedienten,“ gegen welchen Scrub selbst ein Taugenichts war. Er starb, da er seinen Herrn auf einem schwer trottirenden Pferde nach Berkshire begleitete, und er starb dürftig und arm; denn sein jährlicher Lohn belief sich nicht über vier Pfund; und er hatte den ganzen Tag hindurch, an welchem er starb, gefastet. Das Leben dieses außerordentlichen Dieners bestätigte einen Spruch, den Herr Elwes öfters im Munde führte, nämlich: — „Wenn „du Einen Bedienten hältst, so wird deine „Arbeit fertig; hältst du zwei, so geschieht sie nur „halb; hältst du aber drei, so kannst du sie nur „selbst thun.“ — Daß es sehr wenige Arbeiten gab, wozu dieser Bediente nicht tauglich war, sieht man aus dem was er that: folgender Vorfall mag zeigen, daß er nicht sehr viel davon wußte, wie viel eigentlich gethan würde!

Als das Unterhaus dem Könige seine Adresse wegen des amerikanischen Krieges überreichte, so

dachte der alte Thomas (so hieß dieser Bursche) da er seinen Herrn bei den wichtigsten Angelegenheiten immer nur reiten gesehn hatte, nicht anders, als daß er jetzt zu Seiner Majestät nach St. James reiten, und zu Pferde mit dem Könige sprechen würde. Dem zu Folge putzte er die alten Sattel auf, futterte die Pferde mit Korn aus seiner eignen Tasche, kaufte auch von seinem eignen Gelde ein Stück neues Band, das er vorn am Zaum fest machte; und dies alles, damit sein Herr seine Sachen recht hübsch machen und wie ein „Parlamentsmann“ aufziehen möchte! — Als er aber nun gewahr ward, wie Herr Elwes fortkam, als er die Kutsche des Obersten Timms vor der Thüre sah, der für seinen Herrn einen Haarbeutel borgte, ihm ein Hemde mit Manschetten lieh, die mit Spitzen besetzt waren, ihm seinen ewigen Rock neu aufputzte, und ihm ein ganz anderes Ansehn gab, als er gewöhnlich hatte, so daß er in der That ziemlich wie ein Edelmann aussah; da kehrte der alte Thomas mit all seinem Eifer und seinem Staat in den Stall zurück, und machte die für ihn so traurige Anmerkung: „sein Herr möchte jetzt „wohl wie ein Stück von einem Edelmann

„aussehn, — aber er sei so verändert, daß ihn kein „Mensch kennen würde.“

Während Herr Pitt seinen schweren Stand mit einem von einem andern Minister geleiteten Unterhause hatte, wobei sein tadelloses Betragen endlich alles überwand, was die Freundschaft für andre, oder selbst die Abhängigkeit von ihnen, ihm in den Weg legte — während dieses Kampfes stimmte Herr Elwes bald für diese bald für jene Parthei; und oft auf eine Art, die er hernach als unrichtig einsah. Er unterstützte zum Beispiel anfänglich die Indische Bill des Herrn Fox, bald nachher aber gestand er, er habe sich in den Grundsätzen dieser Bill sehr geirrt, und nahm seine vorige Meinung darüber zurück. Dergleichen Zufälle können freilich denen nicht begegnen, die über jede Parlamentsangelegenheit kurze Sätze im Kopfe haben, und die nur wünschen zuerst ihre Stimme zu geben, und dann zu hören, was man hernach darüber sagt; aber den gewissenhaften Repräsentanten kann sie treffen, der etwa zu voreilig einem Vortrage seinen Beifall schenkt und hernach wenn er genauere Einsichten von dem Gegenstande bekommt,

andrer Meinung wird. Und zu der letzten Klasse mußte man Herrn Elwes rechnen.

Unter den kleineren Merkwürdigkeiten von Herrn Elwes's Parlamentsleben kann man auch das anmerken, daß er nicht, der gewöhnlichen Sitte der Parlamentsglieder gemäß, an irgend einer besondern Seite im Unterhause saß, sondern sich, wie die Gelegenheit es fügte, bald auf dieser, bald auf jener, ohne Unterschied, setzte — und auf dieselbe Weise gab er auch seine Stimme.

Während der ganzen Zeit, daß er im Unterhause saß, stand er niemals auf um zu sprechen, oder gab je anders, als bloß durch seine Stimme, seine Meinung zu erkennen.

Er war früh und spät im Hause, und verließ es niemals eines Mittags wegen, da er daran gewöhnt war, zuweilen vier und zwanzig Stunden ununterbrochen zu fasten.

Als Herr Elwes das Parlament verließ; so hatte wohl niemand dem Hause der Gemeinen jemals mehr Verbindlichkeiten aufgelegt, — Verbindlichkeiten, die nicht alle gelöst wurden. Wenn ich

nach der Menge von Verschreibungen schließen soll, die ich gesehn habe, so möchte ich auf den Gedanken gerathen, einige Parlamentsglieder hätten ihn bloß für einen großen öffentlichen Geldverleiher gehalten, der von der Regierung im Hause der Gemeinen angesetzt wäre, um alle Parlamentsglieder zu verpflichten, die es etwa nöthig hätten.

Wenn hernach vom Wiederbezahlen die Rede war und diese Materie in Anregung gebracht wurde, so stand Herr Elwes so einzeln da, wie der ehrwürdige Herr Strutt, Repräsentant von Malden in der Sache des Admiral Keppel. Kein einziges Mitglied sagte „Ja“ nnd Herr Elwes starb im Besitz von sehr unleugbaren Beweisen, daß ein jeder auf irgend eine Weise dafür bezahlen müsse, wenn er ins Parlament käme.

In dieser Spekulation des Geldausleihens hielt Herr Elwes eine Zeitlang gar keine Gränzen; aber die Hofnung auf eins pro Cent mehr, als er in den Fonds oder auf Hypotheken erwarten durfte, war unwiderstehlich. Allein un-

ter den Summen, die er auf solche Weise andern Leuten in die Hände gab, mögen manche merkwürdige Züge von Gefühl verloren gegangen seyn, wie folgendes Beyspiel beweißt. — Als sein Sohn unter der Garde war, so speiste er sehr häufig an der Officierstafel daselbst mit. Sein artiges Betragen machte ihn allgemein beliebt, und er wurde bald mit allen Officieren des ganzen Korps bekannt; unter andern auch mit einem Herrn Tempest, dessen gute Laune zum Sprichwort geworden war. Da gerade eine Majorstelle erlegt wurde, zu deren Ankauf dieser das meiste Recht hatte; so besorgte man, ein anderer Officier würde über ihn weg die Stelle kaufen müssen, weil man auf Ländereien nicht so schnell ein Kapital aufnehmen kann. Der alte Elwes hörte das und sandte ihm den andern Morgen das Geld. Er forderte gar keine Sicherheit — er hatte den Hauptmann Tempest gesehn und an seinem Betragen Wohlgefallen gefunden; das war ihm genug: er sprach auch nachher niemals mit ihm über die Bezahlung dieser Summe. Bald darauf starb der Hauptmann Tempest und das Geld wurde wiederbezahlt. Daß Herr Elwes bey dieser Angelegenheit nichts verlor, thut seinem Verdienst

bey der That gar keinen Abbruch; und sie gehört unter die widersprechenden Züge in seinem Charakter, welche die Vernunft in Uebereinstimmung zu bringen, oder die Philosophie zu erklären hat, daß eben derselbe Mann zu einer und eben derselben Zeit Tausende verschwenden, und sich selbst die Nothwendigkeiten des Lebens versagen kann.

Ich will hier noch eine Anekdote beibringen, um die Wahrheit dieser Behauptung zu erweisen. Ich habe dieselbe von Herrn Spurling von Dynes-Hall einer sehr thätigeu und einsichtsvollen Gerichtsperson für die Grafschaft Essex. Herr Elwes scheint Herrn Spurling geladen zu haben, ihn nach Newmarket zu begleiten. Es war eine von den Frühlingsversammlungen, wo die Zahl der Wettrennen sehr ansehulich war; sie befanden sich seit sechs Uhr des Morgens draußen und machten sich des Abends um acht Uhr erst wieder auf den Rückweg. Herr Elwes wollte nach seiner gewöhnlichen Art nichts essen; Herr Spurling aber war etwas klüger und stieg in Newmarket ab. Als sie nach Hause ritten war der Abend sehr dunkel und kalt geworden und Herr Spurling ritt etwas voraus;

da er aber in dem Schlagbaum beym Teufelsdamm hineinreiten wollte, hörte er Herrn Elwes sehr eifrig hinter sich her rufen. Als er zurückkehrte ehe er noch den Zoll bezahlt hatte, sagte Herr Elwes: — „Hier, hier, folgen Sie mir, dieß ist der beste Weg!“ In einem Augenblick sah er, so viel er in der Nacht davon sehen konnte, Herrn Elwes mit seinem Pferde den steilen Damm hinanklettern. „Sir, sagte Herr Spurling, „da komm ich in Ewigkeit nicht „hinauf.“ — „'Sist gar keine Gefahr dabey,“ erwiederte der alte Elwes, „wenn aber Ihr Pferd „nicht gut hinauf kann, so leiten Sie es!“ Endlich mit großer Schwierigkeit, wobey auch eins von den Pferden fiel, erstiegen sie den Damm und kamen mit nicht geringerer Gefahr an der andern Seite wieder herunter. Als sie glücklich in der Ebene angekommen waren, dankte Herr Spurling dem Himmel für ihre Errettung. „Ja,“ sagte Herr Elwes, „Sie meinen vom Schlag„baum.“ — „Da haben Sie Recht, man „muß bey keinem Schlagbaum bezahlen, wenn „man umhin kommen kann!“ — Da sie weiter ritten, kamen sie an einen engen Weg, in welchem Herr Elwes, so kalt es auch war, doch so

langsam als möglich ritt. Da Herr Spurling seinen Wunsch äußerte daß er gern bald zu Hause seyn möchte, sagte der alte Elwes, er wollte sein Pferd nur erst etwas Heu fressen lassen, das an einen Zaun hing, — „denn, sagte er, „das Heu ist sehr gut, und Sie haben es hier „umsonst.“

Diese drollichten Züge, — seinen Hals in Gefahr zu setzen, um den Zoll bey einem Schlagbaum zu sparen, und sein Pferd frieren zu lassen, um ihm für einen halben Pfennig Heu zu geben, — fielen, wie ihr Datum ausweißt, um eben die Zeit vor, als er die Summe von fünf und zwanzig tausend Pfund an einige Eisenwerke jenseits des atlantischen Meeres wagte, von deren Ertrag und Lage er keine Silbe wuste.

Sonderbarer Mann! bei welchem Geiz und Verschwendung, so eng in einander verwebt, mich immer mehr in Erstaunen setzen, so wie ich sie vor dem Publikum zergliedere.

Als Herr Elwes das Parlament verließ, so war er, wie man zu sagen pflegt „ein Fisch „außer dem Wasser.“ In der That, es ist nichts unbequemer, als sich in einem hohen Alter in eine neue Lebensart fügen zu müssen. Um neue Gesellschaften, neue Freundschaften zu knüpfen, fehlt es dann leider! an neuen Lebensgeistern. Durch die Art, wie Herr Elwes bisher gelebt hatte, waren ihn keine häuslichen Scenen eröfnet, zu denen er sich hätte zurückziehn können — seine Heimath war traurig und armselig — seine Zimmer wurden durch kein Feuer angenehmer — und so wie die Außenseite aussah, als ob alles zu vermiethen wäre, so war auch das Innere eine Wüste, allein nur sein Geiz war Schuld an dem allen, und an seinem gänzlichen Mangel aller der kleinen Tröstungen, die das Alter begleiten und den Abhang des Lebens mit Rosen bestreuen können.

Als Herr Elwes aus dem Parlament kam, war er, wie mich dünkt, beynahe fünf und siebenzig Jahr alt; und wenn er nur einige hun-

dert Pfund hätte daran wenden wollen, so wäre er gewiß in dieser Lage geblieben, worin er sich wohl befand, wo er geachtet und nach Verdienst geehrt wurde; wo er unter seinen Freunden lebte, und womit ihn eine lange Gewohnheit völlig vertraut gemacht hatte. Dieß alles opferte er seiner Liebe zum Gelde auf. Diese Leidenschaft, die alles in ihm vor sich her verzehrte, und ihn durch die wenigen übrige Jahre seines Lebens fortriß, brachte ihn auch am Ende zwanzig Jahre früher ins Grab, als man es nach der Muskelkraft seines Körpers sonst hätte erwarten können; denn als der Doktor Wall, sein letzter Arzt hineingerufen ward, und ihn auf dem dürftigen Lager der Armuth ausgestreckt sah, von dem er sich nicht wollte fortnehmen lassen; so sagte er zu einem seiner Söhne: „Sir, Ihr Vater könnte noch wohl „zwanzig Jahre leben; aber die Reizbarkeit „seines Nervensystems macht alle Hofnung un„möglich; der Körper ist noch stark aber der „Geist ist gänzlich entwichen.“

Die Scenen die jetzt meiner Beschreibung warten, und in die wenigen übrigen Jahre vor seinem Tode gehören, geben ein Gemälde karger Selbstverläugnung, zu welchem mir noch nie ein Gegenstück vorgekommen ist. In dem Erstaunen, womit sie noch meine Seele füllen, kann ich nur ausrufen: „sie sind wahr!"

Neuntes Kapitel.

Herr Elwes war seit einigen Jahren Mitglied eines Spielklubs im Mount Koffeehause gewesen; und durch seinen immerwährenden Aufenthalt in dieser Versammlung tröstete er sich eine Zeitlang wegen seiner Entfernung vom Parlament. Man spielte nicht hoch und er hatte hier Gelegenheit, manche von seinen alten Bekannten aus dem Unterhause zu sehn; auch genoß er hier ein Vergnügen, welches, so geringe es auch scheinen mag, für ihn gar nicht unbedeutend war — das Vergnügen, Feuer und Licht auf gemeinschaftliche Kosten zu haben.

Denn so wenig Herr Elwes, die Annehmlichkeiten des Lebens „achtete", wenn sie aus seiner eignen Tasche kommen sollten — so dachte er dennoch ganz anders über eben diese Dinge, wenn

er sie auf Kosten eines andern hatte. Er besaß einen bewundernswürdig feinen Geschmack an französischen Gerüchten bey fremden Tafeln. — Kein Mensch verstand sich besser als er auf französische Weine, wenn sie nur nicht von seinem eignen Weinhändler kamen — und „er hatte einen sehr „gesunden Appetit“ — wenn er nicht zu Hause speiste.

Einen großen Theil seiner Zeit brachte Herr Elwes also in dem Mount Koffeehause zu. Allein das Schicksal schien fest entschlossen, zuweilen seine Hofnungen zu vereiteln und ihm das Geld abzuzwingen, zu dessen gutwilliger Ausgabe ihn keine Macht hätte bereden können. Er behielt noch immer einige Liebe zum Spiel und dünkte sich etwas mit seiner Erfahrenheit im Piquet. Unglücklicher Weise stieß er auf einen Edelmann, der von sich selbst, und zwar mit weit besserm Grunde eben dieselbe Meinung hegte; denn nach einem Spiel von zwey Tagen und einer Nacht, wobey Herr Elwes mit aller Beschwerlichkeit aushielt, welche der Geiz nur geben kann, stand er mit dem Verlust einer Summe auf, die er immer zu verhehlen suchte, die aber, wie ich zu vermuthen

Grund habe, nicht unter dreytausend Pfund war. Ein Theil davon wurde noch durch einen Wechsel auf die Herren Heare's und zwar den andern Morgen früh gleich ausgezahlt. Dieß war die letzte Thorheit dieser Art, deren sich Herr Elwes schuldig machte; und ich muß den Mitgliedern des Klubs die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie jeden Wunsch zum Spiel bey ihm zu unterdrücken suchten. So riß er, indessen er mit aller nur ersinnlichen Einschränkung Schillinge und Sechspence's sparte, in einem Augenblick den Haufen wieder um, den er zusammengebracht hatte. Diese Betrachtung hatte aber bey ihm gar kein Gewicht, denn seine Maxime war — sie war ihm so angenehm, daß ei sie mir zuletzt wohl hundertmal wiederholte — „Jedes große Vermögen sey durch „Sparsamkeit zusammengebracht; denn nur „auf diese Weise könne man seiner Sache gewiß „seyn.“

Im Frühlinge 1785 wünschte er wieder einmal seinen Landsitz in Stoke zu besuchen, da er es in einigen Jahren nicht gethan hatte. Jetzt war aber die Reise ein Gegenstand von Wichtigkeit für ihn. Sein guter alter Bedienter war todt; alles,

was er von Pferden noch hatte, waren ein Paar ausgediente Zucht-Stuten; und er selbst war auch nicht mehr stark und munter genug, um sechzig oder siebenzig Meilen mit zwei gesottenen Eiern zu reiten. An eine Postkutsche zu denken wäre ein Verbrechen gewesen. — „Er eine Postkutsche bezahlen, wahrhaftig! wo sollte er das Geld dazu hernehmen!“ So würde er bey diesem Gedanken ausgerufen haben.

Endlich kam er auf seinen Landsitz wie er ins Parlament gekommen war, ohne alle Ausgabe, indem ihn ein Edelmann mitnahm, der gewiß nicht völlig so reich war, als Herr Elwes. Als er seinen Landsitz zu Stoke erreichte, diesen Aufenthalt, wo ehmals etwas mehr Thätigkeit, wo etwas der Gastfreyheit ähnliches gewohnt, und wo seine Jagdhunde eine Art von Leben verLeben hatten — machte er die Bemerkung: „er „hätte einmal eine Menge Geld sehr thöricht aus„gegeben; aber mit der Zeit würde ein Mensch „weiser.“

Die Zimmer auf seinem Sitz zu Stoke, die jetzt sehr der Ausbesserung bedurften und dem Einsturz nahe waren, fand er für seinen Sohn Jo-

hann Elwes, Esquire, der sich dort aufhielt, zu kostbar möblirt, da er wohl hätte mit schlechtern Dingen fertig werden können. Wenn eine Scheibe zerbrochen war; so wurde sie bloß mit etwas braunem Papier ausgebessert, oder es wurden Stücken von zerbrochenem Glase in die Lücke hineingepaßt; und dieß war am Ende so oft, und in so mancherley Gestalten geschehen, daß ein Mathematiker sehr in Verlegenheit gewesen wäre, wenn er hätte bestimmen sollen, „was für eine Figur sie beschrieben." Um Feuer zu sparen, pflegte er unter den Trümmern eines alten Gewächshauses spaßieren zu gehen, oder mit einem Bedienten in der Küche zu sitzen. Während des Herbstes fand er ein großes Vergnügen daran, auf den Feldern seiner eignen Pächter Aehren zu lesen; und sie ließen etwas mehr als gewöhnlich übrig, um dem alten Mann einen Gefallen zu thun; denn er war so eifrig dahinter her, als irgend ein Armer des Kirchspiels.

Späterhin im Jahr war sein Morgengeschäft einige verlorne Späne, oder Knochen oder ähnliche Dinge aufzusammeln, und sie in seiner Tasche ans Feuer zu tragen — und einst traf ihn ein

Edelmann aus der Nachbarschaft dabey, daß er, nicht ohne viele Anstrengung, zu eben diesem Behuf ein Krähennest habhaft zu werden suchte. Da sich dieser dieser darüber wunderte, daß er sich selbst diese Mühe machte, erwiederte der alte Elwes: — „O! Sir, es ist wahrhaftig eine Schande, wie „diese Kreaturen mit dem Holz umgehen. Sehn „Sie nur einmal, wie groß sie ihre Nester ma„chen! Sie kümmern sich nicht darum, wie ver„schwenderisch sie sind!“

Da kein Feuer einer Lieblingsleidenschaft und kein Strahl des Vergnügens durch dieß Dunkel des Geitzes durchbrach; so war sein unersättlicher Hang zum Sparen jetzt ganz gleichförmig und systematisch geworden. Er pflegte noch wohl auf einem seiner alten Mutterpferde umher zu reiten — aber er ritt jetzt sehr ökonomisch; auf dem sanften Rasen neben der Landstraße, ohne sich wegen der Hufeisen in Kosten zu setzen — indem er anmerkte, „der Rasen thäte dem Hufe des Pferdes „so wohl!“ Wenn ihn eln Edelmann etwa besuchte und der Stallknecht verschwenderisch genug war, seinen Pferden ein bischen Heu vorzulegen; so

stahl sich der alte Elwes ganz sachte in den Stall und nahm sehr sorgsam das Heu wieder fort.

Den starken Appetit, den Herr Elwes während seines langen Aufenthalt im Parlament einigermaßen gemindert hatte, befriedigte er jetzt mit wahrer Gefräßigkeit an allem, was er finden konnte. Um, wie er dachte, die Kosten zu sparen, wenn man zu einem Fleischer ginge, ließ er lieber ein ganzes Schaf schlachten und aß Hammelfleisch und wieder Hammelfleisch — bis zu Ende des Kapitels. Wenn er gelegentlich in seinen Gewässern fischen ließ; so ließ er, wenn man auch ganze Fuhren von kleinen Fischen herauszog, keinen einzigen wieder hineinwerfen „weil er sie doch nimmermehr wieder zu sehen bekäme!“ Wildpret in dem Zustande der höchsten Fäulniß, und Fleisch, das sich in der Schüssel bewegte, ward doch lieber gegessen, als daß er etwas neues hätte umbringen sollen, ehe der alte Vorrath völlig verzehrt war.

Zu dieser Diät — zu diesem Beinhause der Nahrungsmittel — paßte sein Anzug vollkommen — auch dieser war auf der letzten Stufe völliger Auflösung. Zuweilen ging

er in einem zerrissenen, fuchsrothen Hute, zuweilen in einer roth und weißen wollenen Kappe, wie ein Gefangner, der Schulden halber sitzt.

Wenn einige Freunde, die etwa bey ihm seyn mochten, fortgingen, so löschte er sorgfältig sein eigen Kaminfeuer aus, und ging zu einem seiner Nachbarn, damit sich zwey bey Einem Feuer wärmten. Kurz, jeden Zug, womit nur Cervantes oder Moliere in ihrer stärksten komischen Laune den höchsten Geiz gemahlt haben, fand man hier erfüllt, oder übertroffen.

Seine Schuhe ließ er niemals rein machen, damit sie nicht desto geschwinder zerreißen möchten.

Dennoch, bey aller dieser Selbstverläugnung — bey dieser armseligen Lebensart, zu welcher selbst die Einwohner eines Armenhauses nicht herabgesetzt werden — dachte er immer, er wäre verschwenderisch, und sagte sehr oft „er müsse sich mit seinem Vermögen etwas mehr in Acht nehmen." Um so befremdlich es auch scheinen mag, so zweifle ich doch gar nicht daran, daß er im Ernst diesen Entschluß für nothwendig hielt, denn seine Unruhe wegen des Geldes dauerte jezt ununterbrochen fort. Wenn er zu Bett ging, so

legte

legte er fünf oder zehn Guineen in einen Schrank und kam, voll von seinem Gelde, wenn er schon zur Ruhe gewesen war, und zuweilen mitten in der Nacht, wieder herunter, um zu sehn, ob sie noch da wären. Seine Seele befand sich von dieser Seite in einer immerwährenden Reizbarkeit. Er hielt jedermann für einen Verschwender: als ihm einst jemand von dem großen Vermögen des alten Herrn Jennings erzählte, und hinzusetzte, er habe ihn heut in einem neuen Wagen gesehn, sagte der alte Elwes — „Ja, ja, da wird er bald mit seinem Gelde zu Rande kommen.“

Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß das Vermögen des Herrn Jennings von jedem Geschäftsmann, der ihn kennt, auf eine Million geschätzt wird. Diese Bemerkung charakterisirt also sehr auffallend Herrn Elwes's Gesinnung.

So sonderbar, und in der That fast unglaublich diese Anekdoten scheinen mögen; so tröste ich mich doch mit der Ueberzeugung, daß sich noch sehr viele Personen an dieß alles erinnern müssen, und daß sehr viel unter meinen eignen Augen vorging.

Wer wird also nicht wünschen, von einem so sonderbaren Charakter alles zu wissen? Und un-

ter so mannichfaltigen Zügen wird also auch eine Theateranekdote kein Mißvergnügen verursachen. Während der Zeit, da er sich jetzt auf dem Lande aufhielt, wurde er zuerst mit Mistriß Wells bekannt. Die Galanterie, welche mit den ehemahligen Hofsitten verwebt war, bewog ihn, äußerst aufmerksam und ceremoniös gegen sie zu seyn: sie erinnerte sich noch bis an den letzten Augenblick seines Lebens der Höflichkeiten, wodurch er sich zuweilen so auszeichnete, und erwieß ihm noch, da sie ihn zum letztenmale sah, immer jede Aufmerksamkeit.

Natürlich sprach er öfter mit ihr über das Schauspiel; und sie erwähnte natürlich die Talente, welche in unsern Tagen die Zierde der Bühne sind. Sie haben doch Mistriß Siddons gesehn? schloß sie. — „Nein." — Mistriß Jordan? — „Nein." — Vielleicht Herrn Kemble? — „Nein, keinen von ihnen." — Es war wahrscheinlich, daß er das Theater in seinen frühern Jahren gesehen hatte — „und erinnern Sie sich noch an Garrick?" — Nein, er hatte ihn niemals gesehn. Kurz, er war überhaupt niemals im Theater gewesen! So hatte also, —

dieß gehört warlich nicht unter die gemeinsten Züge seines Charakters — dieser sonderbare Mann, ohne den geringsten Antheil daran zu nehmen, alles vorübergehen lassen, was dem Nationalgeschmack das Angenehmste gewesen war; alles wozu man sich aus dem ganzen Lande herbeygedrängt hatte; alles, was durch öffentlichen Ruhm und Ehrenbezeugungen so ins Licht gestellt war; alles, dessen Andenken so lange währen muß, als der Geschmack nur einen Namen unter uns hat.

So stark man auch das Verlangen bey ihm annehmen muß, irgend etwas von dem allen zu sehn, so war doch seine Neigung dazu während eines Lebens von beynahe achtzig Jahren kein einzigesmal dringend genug gewesen, um ihm Eine Krone für diesen Anblick abzugewinnen! Und Garrick, Mistriß Siddens, Mistriß Jordan, und Herr Kemble, alle sanken vor — fünf Schillingen! Giebt es in ganz Groß-Britannien Einen Mann, der im Stande gewesen wäre, dieß alles zu sehen, der in der Residenz gelebt hätte, und von dem man dasselbe sagen kann?

So blickte durch jeden Zug bey ihm der böse Dämon des Geldes hervor und verbreitete seinen Einfluß überall. An dem Schlusse dieses Lebens dem ich entgegen eile — wohl mir, wenn die Leidenschaft, welche das Glück des Herrn Elwes untergrub, ein Mittel wird, eine ähnliche Leidenschaft in andern auszurotten!

Zehntes Kapitel.

Einige Menschen scheinen bestimmt, sich selbst zu überleben, und dieß war auch Herrn Elwes's Loos. Als er zum erstenmal nach Suffolk kam, waren seine Sonderbarkeiten wenig bekannt; und als er sich dort niederließ, „deckten seine Fuchshunde eine Menge Sünden.“ Da er das Land verließ, um Mitglied des Parlaments zu werden, war sein öffentliches Betragen nicht anders, als lobenswürdig; und in seinem Privatcharakter konnte niemand tadeln, was er nicht sah. Da er aber bey seiner Rückkehr nach Suffolk seinen ganzen Geiz einer fortdauernden Beobachtung aussetzte, — da seine Pächter in seinem Aeußern und in seiner Lebensart alles schlechter sahn, als bey sich selbst — da seine Nachbaren über seine Schwachheiten höchstens lachen konnten

— und selbst seine Bedienten sich der Knauserey ihres Herrn schämen mußten — — da sank alle Achtung, die man sonst für ihn hatte. Ein Bauer antwortete einem Edelmann, der sich erkundigte, welches Herrn Elwes's Haus wäre, sehr launicht „das Armenhaus des Kirchspiels."

Dte Scenen der Selbstpeinigung, wozu Herr Elwes jezt gekommen war, stellten eine gänzliche Entsagung aller, auch der gemeinsten Bedürfnisse dar; und man kann in der That die Frage aufwerfen, ob er nicht, wenn seine Meierhöfe, seine Fischweiher und einige Grundstücke, die er selbst bearbeitete, ihn nicht mit Nahrungsmitteln versorgt hätten, die er eigentlich nicht kaufen durfte, lieber verhungert wäre, ehe er baares Geld für irgend etwas ausgegeben hätte? — So sonderbar dieß scheinen mag; so ist es doch warlich nicht übertrieben. — Er hielt in diesem Zeitraum einst sein Mittagsmahl von den Resten eines Wasserhuhns, die er einer Katze abgejagt hatte, welche damit aus dem Wasser kam! und ein andermal speiste er den noch unverdauten Theil eines Hechts, den ein größerer Hecht verschlungen, aber noch nicht völlig verdauet

gehabt hatte, als er im Netz gefangen ward! Als sich der letzte Vorfall ereignete, bezeugte er eine ausnehmende Freude darüber, und sagte zu mir — „ja, das heißt recht, zwey Fliegen mit einer Klappe schlagen!“ Statt aller Anmerkungen, statt aller Sittensprüche, die sich hier anbringen ließen, sag' ich hier weiter nichts, als — sein Vermögen belief sich damals beynahe auf achtmahlhunderttausend Pfund! auch hatte er um diese Zeit noch kein Testament gemacht, und sparte also gar nicht aus Liebe für irgend einen andern.

Da Herr Elwes jezt den ungeheuren Ueberschuß seiner Einkünfte in die Fonds gethan hatte: so merkte er gar keine Abnahme in seinem Vermögen. Seine Leidenschaft Geld auszuleihen hatte er jetzt ganz aufgegeben; denn die letzte Thorheit dieser Art, deren er sich schuldig machte, war ein Erbieten gegen mich; und ich muß es bekennen, dieß wurde auf eine sehr unangenehme Art erwiedert, woran er gar nicht gewöhnt war — ich schlug sein Anerbieten aus. Die Art, wie er mir seinen Antrag machte, war nicht minder sonderbar. Ich saß einst bey ihm im Zimmer und las, und er war bey einem Pult unter seinen Pa-

pieren; auf einmahl stand er auf, kam zu mir heran und sagte — „Hätten Sie etwa Lust, Sire, „eine Summe Geldes von mir zu borgen? Es „steht Ihnen recht sehr gern zu Diensten, wenn „Ihnen gefällig ist.“ — Als ich es ablehnte, sah er mich voll Erstaunen an und sagte: — „gut, „so will ich doch nun auch in meinem Leben kein „Geld wieder ausleihen!“ — und ich glaube, er hat Wort gehalten.

Den Frühling 1786 verlebte Herr Elwes allein in seinem einsamen Hause zu Stoke; und er würde ihn ohne einen einzigen frohen Augenblick zugebracht haben, hätte er nicht täglich einen kleinen Plan zum Sparen entworfen. Seine Gesundheit sank plötzlich: seine Gedanken gingen unaufhörlich auf Geld! Geld! Geld! — er sah keinen Menschen, ohne sich einzubilden, daß er ihn übervortheilen und betrügen wollte.

So wie er sich den Tag über kein Kaminfeuer erlaubte; so ging er mit Sonnenuntergang immer zu Bett, um das Licht zu sparen, und hatte sogar angefangen sich die Bequemlichkeit zu entziehn, daß er in einem Betttuch schlief. Kurz, er hatte jezt beynahe bis zur höchsten Stufe die

Moral seines ganzen Lebens gebracht — **die vollkommene Eitelkeit des Reichthums.**

Als er von Stoke fortzog, ging er nach seinem Pächterhause in Thaydon Hall — das, wo möglich, noch öder und zerstörter aussah, als seine Häuser in Suffolk oder Berkshire. Es stand allein an dem Ende des Epping-Waldes; ein alter Mann und ein altes Weib, seine Pächter, waren die einzigen Menschen, mit denen er hier umgehen konnte. Hier wurde er krank, und da er gar keinen Beystand haben wollte, und auch nicht einmahl einen Bedienten bey sich hatte, lag er, ungepflegt und fast vergessen, beynahe vierzehn Tage — selbst im **Tode** dem Geize treu, den keine Krankheit in ihm unterdrücken konnte. In dieser Periode fing er an daran zu denken, daß er sein Testament machen wollte, indem er vielleicht fühlte, daß seine Söhne, wenn er ohne Testament stürbe, gar keinen gesetzmäßigen Anspruch auf irgend einen Theil seines Vermögens machen könnten — und bey seiner Ankunft in London machte er also seinen letzten Willen und Testament, wovon folgendes eine getreue Abschrift ist:

Testament
des seligen Johann Elwes Esquire, aus der Registratur des Gerichtshofes zu Canterbury.

„Im Namen Gottes, Amen! — Ich Jo„hann Elwes, von Stoke, in der Grafschaft „Suffolk, Esquire, mache und erkläre diese „Schrift als meinen letzten Willen und Testament, „wie folget: (nämlich) Zuerst will ich, daß alle „meine rechtmäßige Schulden, die Begräbniß- „und Testamentskosten, sobald als möglich nach „meinem Absterben bezahlt werden sollen. Und „ich gebe, vermache und hinterlasse alle und jede „meiner wirklichen Besitzungen, liegende Gründe „oder Pachtungen, Miethsgüter, Aecker, Zehen„den und Erbschaften, gelegen, stehend, liegend „und befindlich in den verschiedenen Kirchspielen „oder Flecken Stoke, Thaydon und Marcham, in „den Grafschaften Suffolk, Essex und Berks, nebst „allen und jeden Scheuren, Ställen, Hinterhäu„sern, Nebengebäuden, und allen dahin gehörigen „Zubehör; und alle meine übrigen Besitzungen, „wie und wo sie immer stehen, liegen oder befind-

„lich seyn mögen, mit allen und jeden ihren Rech„ten, Anhängen und Zubehör; und also alle und „jede meiner persönlichen Besitzungen, Güter, „Vieh, und übrige Effekten, von welcher Natur, „Art und Beschaffenheit, oder wo sie auch immer „seyn mögen, meinem Sohn George Elwes, „der jetzt in meiner Behausung zu Marcham in „der Grafschaft Berks lebt und sich aufhält, und „meinem Sohn, Johann Elwes, ehemahligen „Lieutenant bey Seiner Majestät zweyten Schwa„dron der reitenden Garde, der gewöhnlich in mei„nem Hause zu Stoke in der Grafschaft Suffolk „sich aufhält, dergestalt und also, daß alles zwi„schen ihnen getheilt werden soll zu gleichen Thei„len; so daß sie haben und behalten sollen, alle „und jede meine dinglichen und persönlichen Besi„tzungen, was und wo sie seyn mögen, nebst allen „ihnen zukommenden und anhängenden Rechten, „Privilegien und Zubehören, sie, meine oben ge„nannten Söhne, George Elwes und Johann El„wes, und deren Erben und Bevollmächtigte, so „daß alles zu gleichen Theilen unter sie getheilt „werden soa. Zugleich verordne ich hierdurch, daß „die Vollstrecker dieses meines letzten Willens, so

„bald als möglich nach meinem Tode, alle und jede „Legate oder Vermächtnisse bezahlen, und bezah„len sollen, die ich für gut finden mag an irgend „jemanden, wer es auch sey, zu geben, durch ein „Codicill oder durch ein Papier in Kraft eines Co„dicills, oder durch einen Testamentsanhang, die „von mir geschrieben oder unterzeichnet seyn mö„gen, dieselben mögen nun durch Zeugenunter„schriften beglaubigt seyn oder nicht. Und ich er„nenne, bestimme und setze meine besagten Söhne, „George Elwes und Johann Elwes zu Vollstre„ckern dieses meines letzten Willens und Vermächt„nisses; zugleich hebe ich hiermit auf alle Testa„mente, die von mir, und zu welcher Zeit sie ge„macht seyn mögen, und erkläre und erkenne diese „Schrift allein für meinen letzten Willen und Te„stament. Zum Zeugniß dessen habe ich, besagter „Johann Elwes, dieser auf zwey Bogen enthalte„nen Schrift, die ich für meinen letzten Willen „und Testament erkläre, meine Unterschrift und „Siegel beygefügt, (nämlich) meine Unterschrift „unter jedem der besagten Bogen, meine Unter„schrift und Siegel aber unter diesen letzten Bo„gen und auf dem Pergamentstreifen, wodurch sie

„zusammengehalten werden. Den sechsten August,
„ein tausend siebenhundert und sechs und achtzig.

„Johann Elwes."

„Unterzeichnet, untersiegelt, bekannt gemacht „und erklärt von dem besagten Johann Elwes, „als und für seinen letzten Willen und Testament, „in unser aller Gegenwart, die wir in seiner und „einer in des andern Gegenwart und auf sein An„suchen, unsre Namen als Zeugen zur Vollstre„ckung des Obigen unterschrieben haben.

„Felix Buckley.
„Edward Topham.
„Thomas Ingraham."

Den 27sten November 1789.

„An diesem Tage erschienen in Person George „Elwes von Marcham in der Grafschaft Berks, „Esquire, und Johann Elwes von Stoke in der „Grafschaft Suffolk, Esquire, und beeidigten, daß „sie die im letzten Willen und Testament des seli„gen Johann Elwes in der Grafschaft Suffolk, der „aber zu Marcham in der Grafschaft Berks ver„storben, und am 26sten hujus dieses Leben ver-

„lassen, genannte Söhne und Vollstrecker seines „Testaments wären.

„Die Comparenten sagen ferner aus, daß sie „seit dem Ableben des besagten Verstorbenen sorg„fältig und fleißig unter des besagten Verstorbe„nen Papieren von Belang und Wichtigkeit nach „einem Codicill oder anderm testamentarischem Pa„pier gesucht haben, welches von ihm, dem Ver„storbenen möchte gemacht und zur Vollstreckung „nach seinem hier beygefügten letzten Willen und „Testament von ihm bestimmt seyn, daß sie „aber nicht im Stande gewesen sind, irgend ein „beschriebenes Papier von irgend einer zum Testa„ment gehörigen Art aufzufinden, außer und aus„genommen den besageen letzten Willen und Te„stament des besagten Verstorbenen, der wie oben „erwähnt, hier beygefügt und unter dem Datum „vom sechsten August im Jahr unsers Herrn ein „tausend siebenhundert und sechs und achtzig aus„gefertigt ist.

„George Elwes."

„Johann Elwes."

„An diesem Tage haben die genannten George „Elwes und Johann Elwes, Esquires, die Wahr„heit dieser Aussage schuldiger maßen bey mir „beschworen.

„George Harris,
Surr. Präs.

„James Heseltine,
Not. Pub.

„Bewiesen zu London den 27sten Novem„ber 1789 vor dem würdigen George Harris, „Doktor der Rechte und Abgeordnetem, durch „die Eidesablegung der George Elwes und Jo„hann Elwes, Esquires, die Söhne und Voll„strecker, deren Vollstreckung es anvertraut ist, „nachdem sie zuvor geschworen haben, es schul„schuldigermaßen zu vollziehen.

„George Gostling,
„James Toweley,
„Robert Dodwell,
Abgeordnete des Gerichts.

Das Vermögen, worüber in diesem Testament disponirt wurde, belief sich etwa auf fünf mahl hundert tausend Pfund. Das übrige fällt an Herrn Timms, Sohn des verstorbenen Richard Timms, Oberstlieutenant bey der zweyten Schwadron der reitenden Garde.

Die in Herrn Elwes oben angeführten Testament erwähnten Söhne, waren seine natürlichen Kinder, von Elilabeth Moren seiner vormaligen Haushälterinn zu Marcham in Berkshire.

Indem ich diese Herren seine „natürli„chen Kinder" nenne, ist meine Achtung gegen sie dennoch gewiß um nichts geringer: und ein kostbarer Ring, den mir George Elwes Esquire, zum Andenken seines Vaters neulich sandte, beweist mir, daß ich nicht den letzten Rang in der ihrigen behaupte. Niemand darf sich schämen, das zu wiederholen, was einst der witzige Dick Beckford so artig sagte — „da es so „viel unnatürliche Kinder giebt; so werd'

„ich

„ich nie darüber roth werden, wenn man mich „ein natürliches Kind von meinem Vater „nennt.“

Ein Ausspruch dieser Art wird sich nicht übel auf Herrn Elwes Söhne anwenden lassen. Da sie wegen des ansehnlichen Vermögens, das ihnen zugefallen ist, einen wichtigen Rang in der Gesellschaft behaupten können; so wird es nur auf die Anwendung dieses Vermögens ankommen, ob es eine Wohlthat ist oder nicht. Sie haben in der Person ihres Vaters genug gesehn, wie wenig bedeutend der Vorzug eines großen Vermögens ist; wie wenig Glückseligkeit es gewährt, wenn es ungenutzt bleibt: und daß Reichthümer, zu guten oder ergötzenden, zu öffentlichen oder Privatzwecken gegeben, nur dann seegenvoll sind, wenn man Gebrauch davon macht.

Sind diese Winke heilsam, so hat ihr Vater nicht umsonst gelebt: und sie haben die stärkste Verbindlichkeit, diese Winke nicht

aus der Acht zu lassen, denn nie hat man noch das Wunder gesehn — daß in Einer Familie drey Geschlechtsfolgen hindurch Geizhälse gewesen wären.

Eilftes Kapitel.

Bald nachher, als Herr Elwes seinen letzten Willen gemacht hatte, überließ er durch eine gerichtliche Vollmacht die Verwendung, den Empfang und die Auszahlnng aller seiner Gelder dem Herrn Ingraham, seinem Anwalde, und seinem jüngsten Sohn Johann Elwes, Esquire, welcher schon seit einiger Zeit sein Hauptagent gewesen war.

Auch that er hieran sehr wohl. Sein Gedächtniß hatte sehr abgenommen und verirrte sich sehr häufig. Alle eben geschehenen Vorfälle vergaß er gänzlich, nnd da er niemals etwas aufschrieb, so gerieth er in unbeschreibliche Verwirrung. Folgende Anekdote mag zum Beyspiel davon dienen. Er hatte eines Abends auf die Herren Heare's, seine Bankiers, einen Wechsel auf zwanzig Pfund

ausgestellt; in der Nacht fiel ihm ein, daß diese Summe vielleicht seine Forderung an sie übersteigen möchte ung dieß beunruhigte ihn entsetzlich. Er stand auf aus dem Bett, und ging mit jener fast fieberhaften Bewegung, die ihm eigenthümlich war, im Zimmer herum, erwartete so mit der ängstlichsten Sehnsucht den Morgen, und ging nun sogleich zum Bankier um sich wegen der außerordentlichen Freyheit zu entschuldigen, die er sich herausgenommen habe. Man versicherte ihn, diese Entschuldigung sey sehr überflüßig, da sie damals gerade eine Kleinigkeit von vierzehntausend siebenhundert Pfund von ihm in Händen hatten!

So sonderbar dieser große Gedächtnißfehler scheinen mag; so ist er doch zugleich ein Beweis, wie er, bey aller seiner Aengstlichkeit um Geld, doch äußerst gewissenhaft war — ein Lob, was man ihm unmöglich versagen kann! — Gerieth er von ohngefähr in jemandes Schuld, so war er nicht eher ruhig, bis er bezahlt hatte, so unbedeutend die Sache auch seyn mochte; und man muß bemerken, daß man kein Beyspiel weiß, er habe nicht erfüllt, was er gesagt

hatte. Er hielt so strenge auf die Pünktlichkeit seines Wortes, daß niemand bessere Sicherheit verlangte; und er war so eigen in allem, was er versprochen hatte, daß er bey jeder Bestellung und bey der dazu bestimmten Stunde selbst die militairische Genauigkeit übertraf.

Den Sommer 1788 brachte Herr Elwes in London in seinem Hause in der Wallbeckstraße zu; und hatte unterdessen gar keine weitere Gesellschaft als zwey Dienstmädchen, weil er für keinen männlichen Bedienten mehr Geld ausgeben mochte. Sein Hauptgeschäft bestand darin, daß er des Morgens früh aufstand, um einige von seinen Häusern in Marybone zu besuchen, woran in diesem Sommer gebauet wurde. Da er gewöhnlich um vier Uhr des Morgens schon da war; so war er immer früher auf dem Platz, als die Arbeitsleute, und dann setzte er sich geruhig vor die Thüre, um sie auszuschelten, wenn sie kamen. Die Nachbarn, die ihn alle Morgen so regelmäßig erscheinen sahn, und ihn nach seinem Aufzuge für einen Arbeitsmann halten mußten, merkten an, „daß niemand so pünktlich wäre, als der alte Zimmermann.“ Den ganzen Vormittag lief

er Treppe auf und Treppe ab, um zu sehen, ob auch etwa einer von den Leuten müßig wäre, und das mit einer Aengstlichkeit, als wenn die ganze Glückseligkeit seines Lebens von der Vollendung dieses Hauses abhinge, ohne an seine größern Summen zu denken, die hie und da auf dem Spiel standen, immer nur mit den äußersten Kleinigkeiten seines Vermögens beschäftigt. Ueber dieß Hauß, das ihm nicht über funfzig Pfund jährlich einbringen konnte, ängstigte er sich so sehr, daß er sich ein Fieber zuzog, welches ihm beynahe das Leben gekostet hätte: aber das Schicksal, das ihn immer gewaltsam mit sich fortzog, um ihn endlich unter der Bürde seines Reichthums zu begraben, schien eben so unvermeidlich, als es unerklärbar ist.

Der starke und gesunde Körperbau des Herrn Elwes versprach ein sehr langes Leben, und er ward über siebzig Jahr, ohne von irgend einer natürlichen Krankheit zu leiden; aber, wie Lord Bacon sehr wohl angemerkt hat „der Geist mancher „Leute ist eine unaufhörlich brennende Lampe;“ — und solch einen Geist hatte Herr Elwes: Von den öffentlichen Geschäften entfernt, denen er

einst seine Anfmerksamkeit gewidmet hatte, war jezt Geld sein einziger Gedanke. Er stand mit Geld auf, mit Geld legte er sich wieder; und da sein Geist allmählig schwach ward, ging er von der wirklichen Sorgfalt für sein Vermögen dahin über, sich nach Kinderart ein Paar Guineen zu verstecken. Diesen kleinen Schatz wickelte er sorgfältig in mehrere Stücken Papier, steckte sie in verschiedene Winkel und fand sein Vergnügen daran, von einem in den andern zu laufen, und zu sehn, ob alles noch in gutem Stande sey. Wenn er einmahl vergaß, wo er so ein Papier hingelegt hatte, so ward er eben so ernstlich betrübt darüber, wie ein Mann, der sein ganzes Vermögen verloren hätte. Nicht nur den Tag brachte er auf diese Weise zu — oft stand er mitten in der Nacht auf und man hörte ihn in dem ganzen Hause umher gehn, und das aufsuchen, was er auf solche Art versteckt und vergessen hatte.

Ruhe! du gequälter Geist! — o ruhe! —

Diese Apostrophe hätte sich hier sehr schicklich anbringen lassen — nicht in dem Sinne des Barden, der idealische Gestalten und Hirnge-

spinste verkörpert dachte, sondern an jenen immerwährenden Durst nach Einem Gegenstande gerichtet, der immerdar an seinem Geiste zehrte und despotisch ihn beherrschte. Als sein Gedächtniß geschwunden und die Vernunft immer schwächer und schwächer geworden war, und ein wundervolles Gemälde von der Herrschaft des Geizes auf ihren Ruinen darstellte; da war seine ganze Seele von ihr verheert und auch der Körper sank endlich dahin, als ein Opfer fieberhafter Einbildungen. Traurige Leidenschaft! die durch ihre eigenen Wirkungen noch immer zu wachsen schien; noch immer unersättlicher, da die Begierde selbst noch das Bedürfniß überschrie, und die Kräfte zum Genuß dahin waren.

Um diese Zeit, im sechs und siebzigsten Jahr seines Jahr seines Alters, oder etwas drüber, fühlte Herr Elwes zuerst etwas von den Schwachheiten des Alters. Er bekam einige Anfälle von Gicht; und mit seiner gewöhnlichen Ausdauer, und mit seiner alten Antipathie gegen Apotheker und ihre Rechnungen, ging er bey diesen Anfällen immer zu Fuß, so weit und so stark er nur konnte. Bey dieser schmerzhaften Heilmethode verirrte er sich

zuweilen in den Straßen, deren Namen er nun nicht mehr behielt, und wurde nicht selten von einem Herumläufer, oder von einem Fremden, den er nach dem Wege gefragt hatte, zu Hause gebracht. Bey diesen Gelegenheiten ermangelte er nicht, an der Thüre seinen Bückling zu machen und ihnen sehr artig Dank zu sagen; aber niemals nahm er jemanden bis ins Innere des Hauses mit.

Im Winter 1789, dem letzten, den er erleben sollte, ward sein Gedächtniß täglich schwächer; und aus seinem unersättlichen Wunsch Geld zu sparen, entstand jetzt die Furcht im gänzlichen Mangel sterben zu müssen. Herr Gibson war sein Baumeister in dem Revier des Herrn Adam; und als derselbe einst zu ihm kam, sagte er ihm mit großer Angst: — „Ach sehn Sie Sir, wie elend „es mir geht; Sie sehn, in welch einem guten „Hause ich wohne — und hier sind fünf Guineen, „das ist alles, was ich jezt habe; und wie ich mit „so wenig Geld auskommen soll, das ängstigt mich „zu Tode. — Ja, Sie haben wohl geglaubt, „daß ich reich wäre; nun sehen Sie, wie es sich „verhält.“

Im Frühlinge dieses Jahrs heirathete der älteste Sohn des Herrn Elwes, Herr George Elwes eine junge Lady, die sich nicht weniger durch ihre einnehmenden Sitten, als als durch ihre Schönheit auszeichnete. Es war eine Miß Alt aus Northamptonshire und sie ist eine Pathe von Herrn Hastings. Sie ist in der That eine Dame, worauf jeder Vater stolz seyn könnte; aber Stolz oder auch Freude bey dergleichen Gelegenheiten, waren nicht die Leidenschaften, welche so leicht in Herrn Elwes Wurzel schlugen, wie ein Umstand, der sich einige Jahre zuvor bey einer ähnlichen Gelegenheit zutrug, beweisen kann.

Herr George Elwes warb um diese Zeit um eine Nichte des Doktor Noel aus Oxford, und dieser hielt es also für schicklich dem alten Elwes aufzuwarten, sich mit ihm über die Angelegenheit zu besprechen und ihn um seine Einwilligung zu ersuchen. Der alte Elwes machte nicht die geringste Einwendung. Der Doktor Noel war darüber sehr erfreuet, da eine Heirath zwischen den jungen Leuten für ihre beyderseitige Glückseligkeit zuträglich schien. Der alte Elwes hatte nicht das geringste gegen irgend eine Heirath. „Sie verbinden mich

„sehr durch diese Bereitwilligkeit“ sagte der Doktor — „aber ohne Zweifel nimmt Ihr Gefühl „Antheil an den Wünschen beyder Partheyen.“ — „O ja!“ erwiederte der Alte. „Sie hätten also „nichts dagegen Sir,“ fuhr Doktor Noel fort, „wenn die Verbindung sogleich vor sich ginge? „Sie sehn, ich spreche ganz offen mit Ihnen.“ — Der alte Elwes hatte gegen nichts etwas einzuwenden. „Gut also, Sir,“ sagte der Doktor Noel, „wir haben also nur noch einen einzigen „Punkt in Ordnung zu bringen; und Sie sind so „menschenfreundlich, daß es gar keine Schwierig„keit machen kann; ich denke, reichlich für meine „Nichte zu sorgen, und Sie — was sind Sie „Willens Ihrem Sohne zu geben?“ — „Ge„ben!“ rief der alte Elwes aus, „nein wahrhaf„tig, davon hab' ich kein Wort gesagt, vom Ge„ben; wenn Ihnen aber ein Gefalle damit ge„schieht, nun, so gebe ich meine Einwilli„gung.“

Das Wort geben war seit zwey Geschlechtsfolgen der Elwesschen Familie immer im Halse stecken geblieben — die Heirathsverhandlungen waren also zu Ende, und der Doktor Noel kann

mir bezeugen, daß diese Anekdote buchstäblich wahr ist.

Gegen das Ende von Herrn Elwes's Leben, findet sich noch eine Sonderbarkeit, nicht weniger auffallend, als alles vorhergehende, wenn man seine ganze Lage und sein hohes Alter in Betrachtung zieht. Er verschenkte seine Neigung; er fühlte noch eine zärtliche Leidenschaft. Kurz, da er die Gewohnheit hatte, seine Zeit aus Sparsamkeit bey den beyden Dienstmädchen in der Küche zuzubringen — wuste die eine von ihnen es dahin zu bringen, daß er sich in sie verliebte; und es ist sehr ungewiß, ob sie ihn nicht zu einer Heirath vermocht hätte, wenn es nicht noch früh genug entdeckt worden wäre.

Hätte Herr Elwes in einem Alter von fast achtzig Jahren, mit einem Vermögen von einer Million beynahe — sein außerordentliches Leben so mit einer Küchenheirath beschlossen; so wäre freylich noch ein starker Zug mehr in dem bunten Gemählde, welches ich in dem Leben dieses Mannes vor dem Publikum aufstelle, und

welches seit dem Anbeginn der Zeit gewiß nicht seines Gleichen hatte.

Allein sein gutes Glück und die Aufmerksamkeit seiner Freunde hielten ihn von diesem letztem Streiche ab — den man wohl größtentheils der traurigen Schwachheit seiner Natur, die durch Alter und ununterbrochene Angst geschwächt und zu Grunde gerichtet war, anrechnen muß. Wenn ihm einmal seine Besorgnisse um Geld einen Augenblick Ruhe ließen, so hatte er keine häusliche Scene von Glückseligkeit, zu welcher er fliehen konnte — um desto stärker mußte er jede Gefälligkeit und Zärtlichkeit fühlen, woher sie auch kommen mochte: wenn also seine Söhne abwesend waren und er niemand hatte, der sich aus Pflicht seiner annahm — so konnten diejenigen ihn leicht gewinnen, die es aus Eigennutz thaten.

Da sich Herr George Elwes jezt auf seinem Landsitz in Marcham eingerichtet hatte, so wünschte er natürlich, daß endlich sein Vater durch die Pflege seiner Frau bey ihm eine angenehme Heimath finden möchte. In London befand er sich sehr schlecht: und dennoch, mit allen

diesen Beweggründen vor sich und hinter sich, war eine Reise, die mit Kosten verknüpft war, ein unüberwindliches Hinderniß. Dieß wurde endlich glücklich gehoben, indem sich Herr Partis, ein Rechtsgelehrter, dazu gebot, ihn ohne alle Kosten auf seinen alten Landsitz in Berkshire zu bringen — ein so angenehmer Umstand, daß die großen Kenntnisse, welche diesen Herrn zu einem so unterhaltenden Gesellschafter machen, doch dagegen bey Herrn Elwes gar nicht in Anschlag gebracht werden konnten. Nun gab es aber noch eine große Schwierigkeit — der alte Mann hatte nun seinen letzten Rock fast völlig zu nichte getragen, und er wollte doch keinen neuen kaufen; sein Sohn spielte ihm also einen frommen Betrug, der ihm Ehre macht; Herr Partis nämlich muste den Rock einkaufen und ihn dem Alten zum Geschenk machen. Einst trug er einen guten Rock, dann einen schlechten, und endlich hatte er gar keinen — und ließ sich von seinem Nachbar einen schenken.

Zwölftes Kapitel.

Den Tag zuvor, ehe Herr Elwes seine kostenlose Reise nach Berkshire antrat, gab er an Herrn Partis die Kopie von seinem letzten Willen und Vermächtniß, die er für die Herren Heares, seine Bankiers bestimmt hatte. Herr Partis gab sie pünktlich ab und sie ist auch nach seinem Tode als ächt bewiesen worden. —

Herr Elwes fuhr mit ihm nach Berkshire, mit sechstehalb Guineen und einer halben Krone in der Tasche. Damit man es nicht sonderbar finde, daß ich dieser Summe Erwähnung thue, muß ich hinzusetzen, daß er sie vor seiner Reise sorgsam in einigen Stücken Papier eingewickelt hatte, damit nichts davon verloren ginge. Bey des alten Mannes Ankunft

Ankunft thaten Herr George Elwes und seine Frau, von deren guten Laune man wohl hätte erwarten können, daß sie die Kümmernisse des Geizes und des hohen Alters wegzubannen vermöchte, alles mögliche um ihm Ruhe auf dem Lande zu verschaffen. Allein, „er trug etwas in seinem Innern“ was alle ihre Bemühungen fruchtlos machte. Von seinem Herzen konnte man sagen „es war kein Frieden in Israel.“ Sein Geist, verloren in dem großen und unruhigen Ocean seines Vermögens, das sich weit über die Grenzen seiner Gesichtskraft ausdehnte, schränkte sich bey seiner Rückkehr auf die Wache über ein Paar Guineen ein, die in diesem Ocean in der That nur ein Tropfen waren. Aber die Natur hatte jezt sein Leben fast so lange als möglich gehalten. — Seine Uhr war abgelaufen; denn welcher Körper hätte gegen so unaufhörliche Unruhen länger ausdauern können?

Herr Elwes behielt seinen ansehnlichen Appetit bis auf wenige Tage vor seinem Ende, und ging noch vierzehn Tage vorher zwölf Meilen zu Fuß.

Das erste Zeichen seiner größern Schwachheit war Mangel an Ruhe in der Nacht. Oft hörte man ihn um Mitternacht in seinem Zimmer sich heftig bewegen, als ob er mit jemand ringe, und dabey ausrufen. „Ich will mein Geld behalten, „ich will; kein Mensch soll mir mein Eigenthum „rauben!“ Wenn jemand von der Familie ins Zimmer trat, so fuhr er aus diesem ängstlichen Fieber auf, eilte, als wenn er aus einem unruhigen Traum erwachte, plötzlich zu Bett, und schien gar nichts davon zu wissen, was vorgegangen war.

Oder er ging auch wohl völlig wach, zu der Stelle, wo er sein Geld versteckt hatte, um zu sehn, ob es noch da wäre. Einst vermißte er, in diesem wachenden Zustande, während der Nacht seinen Schatz — die große Summe von fünf und einer halben Guinee und einer halben Krone! Diese große Summe die er als sein höchstes und größtes Vergnügen nach Berkshire gebracht hatte! Diese große Summe, welche zuweilen die letzten Augenblicke

eines Mannes aufheiterte und erquickte, dessen Vermögen beynahe eine Million betrug, und fast durch jede Grafschaft von England verbreitet war.

Mit diesem Vorfall verhielt es sich folgendergestalt: —

Herr Portis, der damals in Berkshire war, ward eines Morgens etwa um zwey Uhr durch ein Geräusch aufgeweckt, und es däuchte ihm, als ob jemand mit nackten Füßen sehr behutsam in seinem Schlafzimmer umherginge. Etwas beunruhigt durch diesen Umstand, fragte er natürlich: „wer ist da?“ worauf denn jemand zu ihm vors Bett kam und mit vieler Artigkeit sagte: — „Sir, mein Name ist Elwes; ich habe das Unglück gehabt, daß mir in diesem Hause, welches, wie ich glaube, mir selbst gehört, alles Geld gestohlen ist, welches ich nur auf der Welt habe — fünf und eine halbe Guinee und eine halbe Krone!“ — „Lieber Sir! erwiederte Herr Partis, „ich glau-

„be, Sie irren sich wohl nur, machen Sie sich „doch nicht krank.“ — „Ach! nein! nein!“ antwortete der alte Mann; „'s ist alles wahr: und „gewiß, Herr Partis, mit solch einer Summe — „ja, ich hätte gern selbst das Ende davon sehen „mögen.“

Einige Tage hernach fand man diese unselige Summe in einem Winkel hinter einem Fensterladen.

Es war jezt im Herbst 1789, und an jedem Tage verlor er etwas mehr von seinem Verstande. Sein Gedächtniß war ganz dahin: sein Begreifungsvermögen schwand zusehends; und da sein Geist in Unordnung war, so traten Stürme der heftigsten Leidenschaft an die Stelle seiner ehemaligen Selbstbeherrschung. Jene einst so liebenswürdige Höflichkeit in seinem ganzen Betragen war nicht mehr zu spüren; und jeder Theil seines Geistes schien sich selbst überlebt zu haben.

Sechs Wochen vor seinem Tode fing er an, sich immer mit allen seinen Kleidern zu Bett zu

legen, völlig angezogen, wie am Tage. Einst fand man ihn des Morgens im tiefen Schlaf unter den Betttüchern, mit den Schuhen an den Füßen, seinen Stock in der Hand und seinen alten zerrissenen Hut auf dem Kopf.

Als man das gewahr wurde, gab man ihm einen Bedienten, der ihn bewachen und dafür sorgen sollte, daß er sich nicht entkleidete; aber er fand so viel Wohlgefallen an dieser Gewohnheit, daß er dem Bedienten mit seiner gewöhnlichen Sorgsamkeit in Ansehung des Geldes erzählte: er wolle ihm etwas in seinem Testament vermachen, wenn er ihn ganz ungestört lassen wollte.

Am 18ten November 1789 zeigten sich bey ihm Spuren von jener großen und allgemeinen Schwäche, die ihn auch innerhalb acht Tagen ins Grab brachte. An diesem Tage mußte man ihn ins Bett hineinbringen, von dem er auch nicht wieder aufstand. Sein Appetit war verschwunden, — er wuste nur noch sehr wenig von dem, was um ihn her vorging; seine letzten zusammen-

hängenden Worte waren an seinen Sohn, Herrn Johann Elwes gerichtet, „er hoffe, er habe ihm gelassen, was er wünsche.“ Den 26ten November früh entschlief er ohne einen Seufzer! — so leicht, wie sich ein Kind an der Brust seiner Mutter zur Ruhe legt, von „dem Klappern und Spielen“ eines langen Tages ermüdet.

Einen sonderbaren Umstand kann ich hier nicht unerwähnt lassen: — Einige Tage vor seines Vaters Tode kehrte Herr Johann Elwes von einem Landgute in Gloucestershire, das er eben gekauft hatte, in Gesellschaft eines Geistlichen zurück, dem die dasige Pfründe von ihm ertheilt worden war. Auf seiner Reise fuhr ihm plötzlich die Ahnung durch die Seele, daß er seinen Vater nur noch ein einzigesmahl sehen würde. Der Gedanke wurde so lebhaft in ihm, daß er mitten in der Nacht fortreiste, um Marcham zu erreichen: er erreichte es gerade noch zu rechter Zeit, um Zeuge von dem Anblick zu seyn, der einen guten Sohn am meisten betrübt — er sah ihn sterben.

So starb Herr Elwes, glücklich, daß er aus einer Welt kam, worin er zu seiner eignen Ruhe zu lange gelebt hatte!

Ich habe jezt mein Versprechen an das Publikum erfüllt; ich habe das Gemählde dieses außerordentlichen Mannes aufgestellt, dessen Andenken man in seinem Vaterlande nicht sobald vergessen wird. Ich würde über diese Behauptung erröthen, wenn ich mir irgend ein Verdienst bey dieser Erzählung beymäße. — Nein, ich sage es offenherzig: sie macht nicht den geringsten Anspruch dieser Art; aber dennoch verdient sie einige Aufmerksamkeit des Publikums, da sie eine treue und genaue Darstellung des sonderbarsten Mannes ist, den diese Gegend je hervorgebracht hat, den ich aufs genaueste kannte, und den ich, troz einiger Fehler, immer achten und verehren werde. Denn nicht immer sind die reinsten Charaktere die liebenswürdigsten. Rauhe Sitten und ein herrschsüchtiges Temperament werden unsre Neigung immer zurückstoßen, so hoch wir auch von Rechtschaffenheit und Tugend denken mögen. Die Milde

in Herrn Elwes's Sitten und die vollendete Feinheit seines Betragens wog reichlich alle seine Sonderbarkeiten auf. Man schätzte ihn vielleicht mehr, als man gesollt hätte; und sogar seine Fehler schienen aus einer Schwäche zu entspringen, die man mehr mitleidenswerth als verabscheuungswürdig fand.

Ich habe bey der Schilderung seines Charakters alle Kleinigkeiten und alle unbedeutende Anekdoten des Privatlebens mitgenommen; denn hier, und hier allein sieht man den ächten Charakter. — Das Leben „im Gallakleide" ist immer dasselbe. Es gleicht den Soldaten auf der Parade, die alle in einerley Kleidung erscheinen und eben so gleichförmig handeln, als sie gekleidet sind.

Wer diese Erzählung durchgelesen hat, wird wahrscheinlich, wenn er das Gefühl sammelt, welches sie zurückläßt, mit mir zu einerley Resultat kommen.

Herr Elwes betrug sich als Mitglied des englischen Unterhauses in drey nacheinander folgenden Parlamenten auf eine Art, deren sich ein reineres

Zeitalter mit Freuden gerühmt haben würde, und deren Nachahmung der Stolz der Folgezeit seyn wird. Der Minister, von dessen Einfluß er abhing, war sein Gewissen. Er gehorchte keinem Auftrage, als seinem eignen Gutachten, und er gab seine Stimme wie er es für recht hielt.

Kurz, sein öffentliches Betragen lebt nach seinem Tode, rein und ohne Tadel.

Im Privatleben war er vorzüglich sein eigner Feind. Andern lieh er viel — sich selbst versagte er alles. Aber bey seinem Streben nach dem Besitz oder der Wiedererhaltung seines Geldes weiß ich keinen einzigen unsanften Zug von ihm.

Aber das große Resultat, das aus seinem ganzen Leben nachdrücklich hervortritt — man lasse es mich noch einmahl sagen! — dieß Resultat ist die Unzulänglichkeit des bloßen Reichthums zur Glückseligkeit. Wer kann es wagen, wenn er diesen Mann kennt, noch auszurufen: — ich bin reich — und folglich bin ich glücklich?

Jeder Umstand in dieser Geschichte bezeugt das Trügliche dieser Hofnung. Dennoch hat auch solch ein Leben seinen Vortheil. Wenn es nur Einen Trost für die Armuth enthält — indem es die völlige Eitelkeit des Geldes darthut — so ist solch ein Leben, wie dies, nicht ganz vergebens gewesen.

Diesen Kranz legt meine Hand jetzt bescheiden auf sein Grab! einen Kranz, zu dem Schmeicheley kein einziges Blümchen gereicht hat: — doch ist er nicht ganz ohne Schmuck; denn er ist ein Zoll der Wahrheit! Als solchen weihe ich ihn seinem Andenken; und das zu einer Zeit, wo weder Lob noch Tadel ihn mehr treffen kann.

Als Nachtrag setze ich noch folgende schöne Inschrift her, als eins der wenigen litterarischen Produkte, worauf Herr Elwes je seine Aufmerksamkeit gewandt hat; und dieß zur Ehre seines Geschmacks. Herr Ruggles, eine sehr geschickte

und einsichtsvolle Gerichtsperson in der Grafschaft Essex, der sie von Herrn Elwes selbst erhalten hatte, hat sie mir mitgetheilt; und das mit Schwabacher-Schrift gedruckte ist von Herrn Elwes eigenhändig, als vorzüglich schön, angestrichen. Diese Zeilen rühren von dem Lord Hervey dem Bruder der Lady, her, zu deren Andenken sie gemacht sind.

Dem Andenken

der

Lady E. Mansell

Nichte von der Mutter des Sir Hervey Elwes.

Vive pius! moriere pius! cole sacra! colentem
MORS gravis e templis in cava busta trahat!

Du lebtest fromm? — so stirbst Du fromm! — —
Du betest? — Selbst
Vom Altar zieht der Tod den Betenden ins Grab!

Inschrift.

Die, deren trauriger doch theurer Rest
Hier unter diesem kleinen Steine ruht,
Vereinte Demuth mit Verdienst, mit Tugend Reiz,
Bescheidenheit mit Einsicht, und mit Witz
Nicht Falschheit; war in jedem Bande treu
Als Freundinn, Tochter, Schwester und
als Weib!
So reine Harmonie ihr ganzer Geist! —
Natur ließ hier nichts der Vernunft zu meistern:
Geduldig, standhaft, fromm, gesellig, sanft,
Im Leben glücklich, und im Tode duldend!
Gerade im Zenith der goldnen Tage, wo
Der Geist der Reife naht, die Schön-
heit noch nicht welkt,
Ward von der Hand des Schicksals sie gemäht.
Die Welt beweint die früh' entfloh'ne Tugend,
Im Leben ihren Stolz im Tode ihren
Schmerz!

Folgende
Grabschrift auf Herrn Elwes

ist aus der Chelmsford = Zeitung genommen. Ihre Schönheiten, und das treffende Gemälde, von dem Manne, dessen Andenken sie geweiht ist, machen alle weitere Entschuldigung darüber, daß ich sie hier einrücke, überflüßig.

Hier liegt der Menschheit Ehre oder Schmach,
Ein sonderbar Gemählde menschlicher
Natur, in Elwes. Kopf und Herz verband
In starken Farben Böses mit dem Guten.
Rauh war der Fels, doch fruchtbar an Metall,
Die Masse schlecht — die manchen Demant barg,
Kleingeisterey mit Größe, Thorheit mit
Verstand, mit Herzensgüte Geiz vereint.
Sein Mund, der nimmer log, die Hand, so kein
Verbrechen brach, war oft voll Liebe — stets
Gerecht: voll Kraft, der Ehrsucht höchsten Wunsch
Zu stillen, kroch er an der niedern Erde

Verloren in der Lust, nur Geld auf Geld
Zu häufen, arm dem Armen, ärmer noch
Sich selbst: nie Jemand's Feind und Vieler
Freund,
Zum Geben kalt, zum Leihen schnell: sein Geist,
Zu allem, nur zum Diebstahl nicht, geneigt,
Grub nie in seines Vaterlandes Brust
Nach Schätzen; unentgeldlich aufgefordert,
Erhub er gern zu seinem Schutze sich:
Er stand, besorgt fürs allgemeine Wohl,
Der treflichsten Gesetze strenger Wächter,
Im Parlament; — und jedem niedrigen
Instinkt und jeglicher Bestechung zog
Er eines Volkes Liebe gerne vor;
Doch, nicht verzehrt von Patriotenglut,
Verstrickt ins Geld, kehrt' er zu ihm zurück:
Durch Geiz gesichert vor des Stolzes Fieber,
Nach einem langen Leben ohne Schmerz,
Beym Häufen ungebrauchter Millionen,
Geliebt, — bedau'rt — verlacht — geehrt —
starb Elwes!
So ist auf dieses Lebens bunter Bühne
Von Niedrigkeit und Hoheit ein Gemisch

Der Mensch; mit Widersprüchen paaret er
Den Widerspruch, mit Lastern Tugenden:
Wir alle sind wie Elwes bunt gemischt
Des Lasters Sklaven und der Thorheit Spiel.
Sieh seine Fehler — wäg' auch seinen Werth,
Geh' in dich selbst bey ihm zurück; bedenke:
Wer dürfte Leben und Vergebung hoffen,
Wär' Gott nicht Gnade, das Geschöpf nur
Staub. — —

Einige Anmerkungen

zur

Erläuterung einiger Stellen dieser Lebensbeschreibung, für Leser welche der englischen Verfassung nicht ganz kundig sind.

I.

Vergleichung der in dieser Schrift genannten englischen Münzen mit den Brandenburgischen.

Ein Pfund Sterling enthält vier Kronen, zwanzig Schillinge, sechzig Sixpence, zweyhundert und vierzig Pence, und vierhundert und achtzig Halfpence.

Das Pfund Sterling ist nach unserm Gelde so viel als: sechs Thaler, vierzehn Groschen, sechs Pfennige

Folglich gilt eine Krone 1 Thaler 15 Groschen 8 Pfennige.

Ein Schilling gilt etwa 8 Groschen.

Ein Sixpence 2 Groschen 8 Pfennige.

Ein Pence 8 Pfennige.

Und ein Halfpence 4 Pfennige.

II.

Englisches Meilenmaß.

Wenn man auf einen Grad des Aequators 15 deutsche Meilen rechnet, deren jede 4000 geometrische Schritte oder 23712 rheinländische Fuß enthält; so muß man dagegen auf einen Grad 70 oder $69\frac{4}{25}$ englische Meilen rechnen, so daß also $4\frac{2}{3}$ englische Meilen nur eine einzige deutsche machen. Wenn in dem Buche von Meilen die Rede ist; so sind allemahl englische darunter zu verstehen.

III.

Zu Seite 13. und anderswo.

Die Zimmer werden in England gar nicht durch Ofen, sondern durch Kamine erwärmt. Diese Anmerkung geht also auf alle Stellen des Werkchens, wo von Stubenwärme die Rede ist.

IV.

Zu Seite 48.

Der Bann in der bischöflichen Kirche hat jezt wenig zu bedeuten. Die weltlichen Gerichte untersuchen und bestrafen die meisten Verbrechen; und die geistliche Gerichtspflege, die von jeher die strengste und sehr oft die ungerechteste war, kann also in diesem Lande kein sonderliches Unheil mehr anrichten. Ketzerey, Meineid, Ehebruch und Hu-

rerey

rerey sollen zwar noch mit dem Bann bestraft werden; allein in der Hauptstadt, wo sich so viel Gemeinen finden, die sehr gern den Verbannten in ihren Schooß aufnehmen würden, wird selten jemand von der bischöflichen Kirche dazu verurtheilt, am Sonntage in einem weißen Tuche zur Schau zu stehen. Auch alsdann kann man es durch Erlegung einer Kleinigkeit dahin bringen, daß der verurtheilte Sünder diesem Ceremoniel nur in der Sacristey Genüge leisten darf, wo ihn außer dem Prediger und Küster niemand sehen kann. Begreiflich ist's wohl, daß diese Strafe auf dem Lande noch immer ein Ansehen von Wichtigkeit hat, das sie in der Hauptstadt längst verlor.

V.

Zu Seite 53.

Die Neigung der reichen Landbesitzer, London zu ihrem Wohnort zu machen, da sich der Adel sonst die meiste Zeit des Jahrs hindurch auf seinen Gütern aufhielt, hat in den neuesten Zeiten Gelegenheit dazu gegeben, daß von unternehmenden reichen Männern, bloß auf Spekulation, breite Straßen und große Plätze in den nordwestlichen Gegenden der Stadt mit Häusern bebauet sind, wie man sie vordem gar nicht in England gesehen hat. Die Unternehmer, welche diese neuen Häuser anlegen, miethen gewöhnlich den Grund von dem Grundherrn auf neun und neunzig Jah-

re, nach welcher Zeit ihm das Gebäude, so wie es alsdann ist, zufällt, wenn die Eigenthümer nicht auf kurze Zeit ihren Kontrakt mit ihm erneuern. Daß Häuser dieser Art nicht für die Ewigkeit angelegt werden, kann man bey diesem Gebrauch leicht abnehmen; indessen ersetzen sie durch die höchstmögliche Bequemlichkeit, was ihnen an Dauerhaftigkeit mangelt.

VI.

Zur Seite 59 und zur Erklärung mehrerer einzelner Stellen. Etwas über die Einrichtung des Brittischen Parlaments.

Nach der englischen Verfassung ist alle Staatsgewalt zwischen dem Könige und den beyden Parlamentshäusern getheilt. Der König hat das Recht, den Krieg anzukündigen, Frieden zu schließen, Bündnisse zu machen und Gesandten zu schicken, wie er will, ohne die Parlamentshäuser zu befragen. Er kann als Oberhaupt der Kirche die vornehmsten geistlichen Stellen vergeben, so wie auch die Besetzung der Stellen in der Armee und der Flotte von ihm abhängt. Er ruft die Parlamente zusammen und läßt sie wieder auseinander gehn. Er kann den Parlamentsakten seine Beystimmung geben, und sie werden Gesetze, — oder er kann sie versagen, und sie gelten nichts. Alle diese Vorrechte geben ihm einen sehr starken Einfluß auf die Staatsverwaltung.

Die beyden Parlamentshäuser repräsentiren das Volk: das Oberhaus den adelichen, das Unterhaus den bürgerlichen Theil der Nation. Im Oberhause hat jeder protestantische Lord, der Peer des Reichs ist, sobald er das ein und zwanzigste Jahr erreicht hat, Recht zu Sitz nnd Stimme. Das Oberhaus ist der einzige Gerichtshof für alle Peers des Reichs und der höchste für alle übrige Rechtshändel: und kann auch neue Gesetze ins Unterhaus schicken, wenn sie nur nicht Auflagen betreffen.

Alle übrigen Eingebornen des Königreichs, außer dem Könige und den Peers, selbst die Söhne der letztern nicht ausgenommen, machen die Gemeinen oder das Volk aus. Aus diesen allen werden von allen Landbesitzern und Bürgern die 558 Mitglieder des Unterhauses gewählt, worin die Angelegenheiten und das Beste der Nation, ihr jedesmahliger Zustand, das öffentliche Beste, und die öffentlichen Klagen untersucht werden sollen. Jedes Mitglied darf hier mit der größten Freymüthigkeit über den vorliegenden Gegenstand reden, und der Fremde findet im Unterhause Englands den republikanischen Geist wieder, welcher die Römer und Griechen in den goldenen Zeiten ihrer Freyheit beseelte. Das hauptsächlichste Vorrecht des Unterhauses besteht darinn, daß von ihm allein alle Geldbewilligungen abhängen, und daß es dadurch also die Maaßregeln des Königs, wenn sie den Beyfall des Hauses haben, gehörig unterstützen, oder ihre Ausführung im entgegengesetzten Fall unmöglich machen kann.

Das große Ansehn, worinn ein Parlamentsglied steht, die Wichtigkeit, die ein Volksrepräsentant, selbst als schweigender Senator vor den Ministern annimmt, und der Einfluß in die öffentchen Angelegenheiten, der ihm gewis ist, wenn er Rednertalente besitzt (ein Mittel, das in England zu den höchsten Ehrenstellen führt) — dieß alles hat mächtige Reize für einen Engländer, und muntert ihn auf, wenn er nur irgend einige Aussichten dazu hat, alles anzuwenden, damit er in diesem Senat einen Sitz erhalte. Freylich sollten nur auszeichnende Verdienste allein zu den Stellen im Unterhause ein Recht geben, und der unverdorbene Instinkt des großen Haufens, welcher die Parlamentsglieder wählt, würde sich auch sehr selten verirren, wenn man sein richtiges Gefühl nicht durch Bestechungen fehl zu leiten wüßte. Die Wichtigkeit der Parlamentsstellen ist zu groß, als daß nicht der Ehrgeizige auch auf unerlaubten Wegen sich dazu drängen, nnd daß nicht die Krone, welcher sehr viel daran liegt, die Stimmenmehrheit im Hause stets auf ihrer Seite zu haben, zu haben, zum Besten ihrer Anhänger die Wählenden bestechen sollte. Dieser Mißbrauch, einem Kandidaten des Parlaments seine Stimme zu verkaufen, ist leider! in England so allgemein, daß unser Elwes, der umsonst ins Parlament kam, unter die sehr seltenen Ausnahmen einer schändlichen Regel zu rechnen ist. Zwar hat man Gesetze gegen die Bestechungen gemacht; allein man hat von der andern Seite auch wieder Mittel gefunden sie zu übertreten. Z. B. der Candidat geht bey den Landleuten herum, kauft ihnen allerley

Kleinigkeiten ab, und bezahlt sie sehr theuer; giebt für ein Huhn drey, vier oder mehr Pfund Sterling. Der Landmann versteht den Wink, nimmt das Geld und giebt diesem freygebigen Käufer dafür seine Stimme. Da dem Kandidaten die Stimme nicht ausdrücklich verkauft worden ist; so steht er immer in Gefahr, einen sehr großen Aufwand umsonst gemacht zu haben. So hatte z. B. im Oktober 1781 Herr Clarke 8000 Pfund (also nach unserm Gelde über 50000 Thaler) in der Absicht ausgegeben, daß er Repräsentant von London werden wollte; aber sein Nebenbuhler trug dennoch den Sieg über ihn davon.

Die Wahltage gehören in England, wie einst in Rom, unter die Nationalfeste. Vor denselben sieht man schon die angesehensten Männer des Staats herumgehn, und mit der größten Herablassung für sich oder ihre Freunde bey jedem gemeinen Bürger um seine Stimme bitten. Am Wahltage selbst theilt sich die ungeheure Anzahl der Wählenden in verschiedene Corps, die sich unter besondern Fahnen versammeln. Die Kandidaten erscheinen alle in Procession, jeder von seinen Freunden begleitet, die sich alle durch farbige Bänder an den Hüten, von den andern Wahlparteyen auszeichnen. Vor ihnen her werden Fahnen getragen, worauf der Name und Wahlspruch des Kandidaten gestickt ist. So drängen sich die Kandidaten, von allen ihren Freunden und von hunderttausend Zuschauern begleitet, auf den Marktplatz, wo sie von einem für sie errichteten, mit Tapeten bedeckten Gerüst, Reden an das Volk

halten. Die Wählenden lassen sodann ihre Namen und Stimme öffentlich aufschreiben, so wie sie kommen, ohne Unterschied des Alters oder Standes, und die Stimmenmehrheit entscheidet dann, wer von den erwartungsvollen Kandidaten durch seine neue Würde nun Theil an der Königlichen Gewalt, und an dem großen Rechte nimmt, Gesetze zu geben, abzuschaffen und für das Beste der Nation zu wachen. Nach geendigter Wahl wird der Erwählte im Triumph zu Hause gebracht.

VII.

Zu Seite 69.

Lord North, Sohn des noch lebenden Grafen von Guilford, wurde am 28ten Janur 1770 erster Lord der Schatzkammer, und sogenannter erster Minister. Das Parlament war während seiner ganzen Administration sehr der Krone ergeben, so mißvergnügt die ganze Nation auch war. Lord Bute, unter dessen Einfluß er beständig stand, war wohl mehr, als er selbst, die Ursache der Hartnäckigkeit, womit er den amerikanischen Krieg zum Unglück Großbritanniens verfolgte. Ein Deutscher, der in englischen Angelegenheiten gewiß ein sehr gültiger Zeuge ist (der Herr von Archenholz) spricht diesem Minister wahre Beredsamkeit und große Einsichten ab, und mißt seinen großen Einfluß bloß gewissen Rednerkünsten und seinem Talent zu Intriguen bey. — Der Schaden, den

Herr Elwes bey dem amerikanischen Kriege hatte, konnte theils daher rühren, daß die Häuser weniger vermiethet wurden, theils daher, daß eine hohe Auflage auf die Ziegelsteine gelegt wurde, so daß man alle, nicht nothwendige, Bauten, abbrach.

VIII.

Zu Seite 76.

Alle Parlamentsglieder haben postfreyen Briefwechsel durch's ganze Reich und sie erwiesen ihren Freunden sehr oft die Gefälligkeit, Briefe derselben unter ihren eignen Namen auf die Post zu schicken und das Franco drauf zu schreiben.

IX.

Geschichte der von Lord Gordon in London veranlaßten Unruhen. Zu Seite 77.

Nach der Kirchenverbesserung unter Heinrich dem achten und der Königinn Elisabeth wurde festgesetzt, daß nur eine einzige Kirche, nämlich die bischöfliche, in England geduldet werden sollte. Gegen diejenigen, welche sich nicht zu eben der Partheh bekannten (Dissenters oder Nonconformisten) wurden sehr scharfe Gesetze gemacht, wodurch sie sogar zum Scheiterhaufen verdammt wurden, und der Fanatismus, der im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert ganz Europa mit Leichen und Blut bedeckte, hat in diesem Lande nicht weniger Opfer gewürgt, als in Deutschland, Hol-

land oder Frankreich. Im neun und zwanzigsten Jahr Carls des zweyten errangen die Engländer mit andern Freyheiten zugleich das Ende der gewaltsamen Religionsverfolgung; allein erst im Jahr 1779 wurden alle gegen die Dissenters gemachten Gesetze, die sich auf ihre Abweichung von den 39 Artikeln der bischöflichen Kirche beziehn, durch eine Parlamentsakte widerrufen. Ungeachtet dieser Duldung der übrigen Partheien hat aber die bischöfliche Kirche, als die herrschende, sehr ansehnliche Vorrechte. Niemand darf z. B. ein öffentliches Amt bekleiden, ohne vorher die 39 Artikel unterschrieben und bey einem bischöflichen Prediger öffentlich des Sonntags das Abendmahl genommen und einen Schein darüber beygebracht zu haben — die Dissenters müssen zur Unterhaltung der kirchlichen Gebäude und der Geistlichkeit der herrschenden Kirche ihre Beyträge geben — sie müssen von ihren Gotteshäusern eben so viel an Taxen bezahlen, als ob es Privatwohnungen wären, die einzige Fenstertaxe ausgenommen, — sie haben keine Kirchen sondern nur Kapellen oder Privathäuser zu ihrem Gottesdienste — sie können keine gültige Kopulation verrichten — Taufscheine und Todtenscheine von ihren Geistlichen haben vor Gericht keine Gültigkeit u. s. w. Am strengsten waren die Gesetze gegen die Katholiken. Sir George Savile trug deswegen im Jahr 1778 darauf an, die drückendsten dieser Gesetze zu widerrufen, weil sie dem englischen Volk und unserm Jahrhundert Schande machten. Nach diesen Gesetzen sollten z. B. römischkatholische Bischöfe, Priester und Jesuiten aufgesucht und in Verhaft genommen — Katholiken, die nur Schule gehal-

ten hatten, sollten auf Lebenszeit ins Gefängniß gesetzt werden, — kein Katholik durfte in England oder im Fürstenthum Wales Ländereyen ankaufen, oder nur einmal ererbte Ländereyen in Besitz nehmen, sondern sie sollten dem nächsten protestantischen Erben angehören. — — Während man an der Reformation arbeitete, war diese Strenge gegen die Katholiken wohl nothwendig, allein es war billig, diesen Ueberbleibseln des bürgerlichen Hasses jezt das öffentliche Ansehn zu rauben, da man schon lange vernünftig genug gewesen war, keinen Gebrauch davon zu machen. Der Vorschlag, diesen Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen, ward im Parlament mit allgemeinen Beyfall aufgenommen, die vorgeschlagene Bill ging ohne einen einzigen Widerspruch durch, und ein großer Theil der Brittischen Unterthanen ward von den ungerechten Beschwerden befreyt, worunter sie so lange geseufzet hatten.

Im Jahr 1780 äußerten einige angesehene Schottländer den Wunsch, daß die Wohlthaten dieses neuen Gesetzes auch auf die in ihrem Lande wohnenden Katholiken verbreitet werden möchten, und daß sie eine Bill zu dieser Absicht ins nächste Parlament einbringen wollten. Man glaubte, die Intoleranz der Schotten sey mit der Barbarey und Finsterniß der vorigen Jahrhunderte verschwunden, und die Generalversammlung der schottländischen Kirche verwarf auch in der That durch eine Mehrheit von ohngefähr hundert Stimmen, den Vorschlag zu einer Gegenvorstellung ans Parlament, gegen die zum Besten der Katholiken gemachte englische Bill. In dieser Lage der Umstände aber

schrieb ein Geistlicher eine beißende Schmähschrift wider die Lehren und Anhänger des Papstthums, worinn er sie als allgemeine und immerwährende Feinde aller Staaten und der ganzen Menschheit vorstellt. Diese Schrift wurde auf Kosten der Societät zur Fortpflanzung der christlichen Lehre gedruckt, mit Fleiß unter das Volk verbreitet, und dadurch eine heftige Gährung unter dem Pöbel, trotz der mildern Gesinnungen des größern Theils der Geistlichkeit, hervorgebracht. Einige Eiferer in Edinburg beschuldigten dieselbe sogar eines gottlosen Abfalls von der Sache Gottes und der Religion, und traten in eine geheime Gesellschaft zum Schutz und zur Vertheidigung der Nationalkirche zusammen. In verschiedenen Theilen des Reichs traten ähnliche Gesellschaften zusammen, um mit diesem sogenannten „Ausschuß für das protestantische Interesse" zu correspondiren, und die Mitglieder desselben auf alle Weise zu unterstützen. Diese wurden dadurch in den Stand gesetzt, das Volk durch ausgetheilte Schmähschriften, durch Anzeigen in den Zeitungen u. s. w. immer mehr zu erhitzen. Die unglücklichen Katholiken erklärten, daß sie jede Verbesserung ihrer Lage gern der Erhaltung des Friedens aufopfern wollten; allein der einmahl ausgebrochene fanatische Eifer konnte durch kein Nachgeben besänftigt werden. Die Katholiken wurden am hellen Tage auf den öffentlichen Straßen von dem Pöbel gemißhandelt, das Volk lief umher, um ihnen die Fenster einzuwerfen, und stürmte endlich das Haus des katholischen Geistlichen, worin ein Saal zum Gottesdienst bestimmt

war, steckte es in Brand, stürzte dann zu einer alten katholischen Kapelle, wo ein dem katholischen Bischofe gehörige Bibiiothek zernichtet und das Haus völlig ruinirt wnrde, und verheerte hierauf zwey oder drey katholischen Kaufleuten ihr ganzes Waerenlager. Da es in Edinburg sehr wenig Katholiken giebt, und diese meistens von geringem Stande; so konnte sich die Volkswuth an ihnen allein nicht sättigen, und sie richtete sich nun gegen diejenigen Protestanten, welche duldsame Gesinnungen gegen die gehaßte Kirchenparthey gezeigt hatten. Der Advokat Crosby, ein Mann von vielem Ansehn und vortreflichem Charakter, welcher den Katholiken mit seinem Rath beygestanden, und die Bill, worin sie um Erleichterung ansuchen wollten, entworfen hatte — und der große Geschichtschreiber, der berühmte Professor Robertson, dessen erleuchteter Geist sich gegen die kleinlichen und verderblichen Vorurtheile der Intoleranz erklärt hatte — wurden nun die Gegenstände der schwärmerischen Raserei. Glücklicher Weise hatten die Freunde dieser beyden Männer eine solche Richtung der wahnsinnigen Volksmasse vorausgesehn und die Aufrührer fanden diese Häuser so gut besetzt, daß sie sich nach Einwerfung einiger Fensterscheiben zurückzogen. — Der Stadtrath ließ nun durch einige Dragoner alle Straßen und Wege besetzen, wodurch allen fernern Unruhen vorgebeugt wurde, und der Magistrat, der dem ganzen Tumult zuvor kommen konnte und sollte, erklärte dem Pöbel, daß die Strafgesetze gegen die Katholiken nicht widerrufen werden sollten, und schrieb die Verwüstungen des zügellosen Haufens der Furcht und Be-

Besorgniß des wohlgesinnten Volks zu. Einen ähnlichen Tumult in Glasgow unterdrückte der dortige Magistrat durch die gehörigen Maaßregeln im ersten Entstehen, und die Wuth der Fanatiker wurde also auf den einzigen Ausbruch in aufrührischen Schriften und Pasquillen eingeschränkt, worin sie sogar behaupteten, daß die Regierung auf den Sturz des Protestantismus und auf die Wiedereinführung der katholischen Religion ausgehe, um mit derselben den Despotismus einzuführen.

Gordon bewarb sich darum, von der Grafschaft Inverneß in Schottland zu ihrem Repräsentanten im Parlament erwählt zu werden; und da er bemerkt hatte, daß der schottländische Religionseifer weit heftiger als der englische sey, so suchte er denselben zu seinem Vortheil anzuwenden. Er freuete sich, daß durch die Edinburger Unruhen die Akte zur Duldung der Katholiken in Schottland gleich in der Geburt unterdrückt war, und die vermeinte Ehre, die er sich durch seinen Widerspruch dagegen unter den Schotten erworben zu haben glaubte, leitete ihn zu dem Entschluß, eine sogenannte protestantische Association zu veranlassen, um durch sie einen Widerruf der im Jahr 1778 zum Besten der englischen Katholiken gemachten Parlamentsakte zu bewirken. Der Zulauf des gemeinen Volks und das Aufsehn, welches seine deshalb gehaltenen Versammlungen machten, führten ihn immer weiter. Die Regierung ließ alle seine Schritte ungeahndet, weil man ihn für halb verrückt ansah, und traf selbst auf öffentliche vom Lord Gordon unterschriebene, in den öffentlichen Zeitungen mehrere

Tage hinter einander eingerückte Einladungen an den Pöbel, sich in George Field's zu versammeln, noch nicht die geringste Vorkehr gegen besorgliche Unordnungen. Auf einmal rottete sich das Volk zusammen und nun ging man von einer unklugen Verachtung zu einer nicht weniger unklugen Bestürzung über; die Staatsbedienten stopften, aus Besorgniß für ihre persönliche Sicherheit, ihre Häuser voll Soldaten, anstatt Anordnungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit zu treffen. Der Pöbel sah diese Furcht, und sie belebte seinen Muth um so mehr, da er nicht den geringsten Widerstand fand. Er suchte sich durch das Aufbrechen und Zerstören der öffentlichen Gefängnisse, theils verwegne Mitgenossen seiner Ausschweifungen, theils sicherte er sich selbst vor künftiger Gefängnißstrafe, wenn er die Gefängnisse unbrauchbar machte. Das Volk steckte öffentliche und Privatgebäude in Brand und rief dabey immer aus vollem Halse: no popery! no popery! (kein Papstthum! kein Papstthum!) Andre gesellten sich aus Raubbegierde zu dem Mordbrennergesindel, und der Haufe der Aufrührer, den man im ersten Beginnen durch 20 Dragoner hätte zerstreuen können, wuchs in einigen Tagen zu Hunderttausenden an, und es wurden endlich 15000 Mann Soldaten zusammengezogen, um den Pöbel wieder zur Ruhe zu bringen, der auch sogleich verschwand, als man ihm Ernst gegen seine Gewaltthätigkeiten zeigte.

Es gereicht dem Parlament zur Ehre, daß kein einziges Mitglied daran dachte, dieses Unfugs wegen die Duldungsakte zum Besten der Katholiken

aufzuheben, und daß man bloß eine Erklärung derselben unter das Volk verbreitete.

X.
Zu Seite 78.

Der Marquis von Lansdown ist unter dem Namen des Lord Shelburne in Deutschland bekannt. Er kam im März 1782, da Lord North seine Stelle niederlegte, mit dem Marquis von Rockingham und Herrn Fox zugleich zum zweytenmal ins Ministerium und ward nach dem Tode des erstern an seiner Statt erster Minister. Er ist ein Zögling des großen Grafen Chatham und sein Hauptwerk war die Beendigung des Kriegs mit den amerikanischen Kolonien und den bourbonischen Höfen.

XI.
Ueber die Coalition.

Die Geschichte des Herrn Fox verbreitet über diese sonderbare politische Erscheinung das meiste Licht, und ein Mann von Talent und, wenn nicht aller Schein trügt, von so vielem Patriotismus, ist allemahl eine wünschenswerthe Bekanntschaft, wofür mir die Leser noch mehr danken würden, wenn mein jetziger Zweck nicht diese Nachrichten so sehr beschränkte.

Carl Jakob Fox ist der dritte Sohn des 1774 verstorbenen Ministers Lord Holland, und ward 1749 geboren. Er ward im Februar 1770, als Lord North erster Minister wurde, von demselben ins Ministerium gezogen und zu einem der Kommissarien der Admiralität ernannt. In dieser Stelle machte er sich zuerst als Redner für das Ministerium im Parlament berühmt, und vertheidigte

die Maßregeln der Regierung mit einem ihm eignen heftigen Ton, und mit so viel Witz und Wärme, daß er alle Gegner einzutreiben schien. Im Jahr 1772 gerieth er mit Lord North in Streit, und legte seine Stelle im May dieses Jahrs nieder. Inzwischen wurden sie wieder ausgesöhnt, er ward auf Lord North's Empfehlung wieder zur Administration gezogen und im December desselben Jahres noch zu einem der Kommissarien der Schatzkammer ernannt. Eine Kleinigkeit im Parlament, wobey sich Fox anders betrug, als er von dem Minister unterrichtet war, erzeugte einen neuen Zwist zwischen beyden, weshalb Fox 1774 seine Entlassung erhielt. Von diesem Augenblick an ward er der heftigste Redner der Oppositionsparthey und bewies vorzüglich immer viel persönlichen Haß gegen Lord North. Man kann mit vieler Wahrscheinlichkeit behaupten, daß seine Reden sehr viel zum Sturz des Ministers und zur Rettung seines Vaterlandes beytrugen. Als er 1782 mit dem Marquis von Rockingham, als Anhänger desselben ins Ministerium kam, hielt er sich nicht langer darin, als bis zum Tode desselben. Der Marquis starb den 1sten July 1782, am 5ten desselben Monats setzte sich Herr Fox schon auf die Oppositionsbank und am 9ten erklärte er dem Hause: er habe seine Stelle im Ministerium niedergelegt, weil er überstimmt worden sey, und weil man Maaßregeln ergriffen habe, über welche er schon vorher sich dahin geäußert hätte, daß ihre Befolgung seinen Abschied veranlassen würde. Er bezeugte dem Grafen Shelburne seine Unzufriedenheit über die Friedensartikel mit den Kolonien, und hatte auch hier wieder

die Stimme der Nation auf seiner Seite. Er verband sich nun mit dem Lord North, den er vorher gestürzt harte, um ihren gemeinschaftlichen Feind, den Grafen Shelburne, aus dem Ministerium zu treiben: jeder von ihnen hatte einen weit ausgebreiteten Anhang und es gelang ihnen durch ihre vereinigten Talente leicht, die Stimmenmehrheit der Oppositionsparthey zu sichern. Die Minister, welche sich überstimmt sahen, legten ihre Stellen nieder, und beyde Verbündeten kamen im Frühlinge 1783 ins Ministerium. Von einer so glücklichen Coalition, von der Verbindung großer natürlicher Fähigkeiten mit langer Erfahrung, und eines kühnen Unternehmungsgeistes mit weiser Ueberlegung, unterstützt durch ein gehöriges Maaß von Einfluß, eng zusammengezogen durch ein gemeinschaftliches Interesse, konnte man alles erwarten; aber alles, was dieser Vereinigung Einfluß und Nachdruck gab, schien sie auch jedem Theil der Staatsgewalt gefährlich zu machen: sie konnte durch ihre selbstständige Kraft ein zu großes Gewicht in die Schaale der Krone oder des Unterhauses legen. Durch die von Herrn Fox vorgetragene Bill, wodurch die Regierung Ostindiens durch zwölf von dem Parlament zu ernennende Kommissarien verwaltet werden sollte, hatten sie sich für das letzte erklärt; und plötzlich — dankte der König das Ministerium ab, und machte den jungen Pitt zum ersten Minister.



